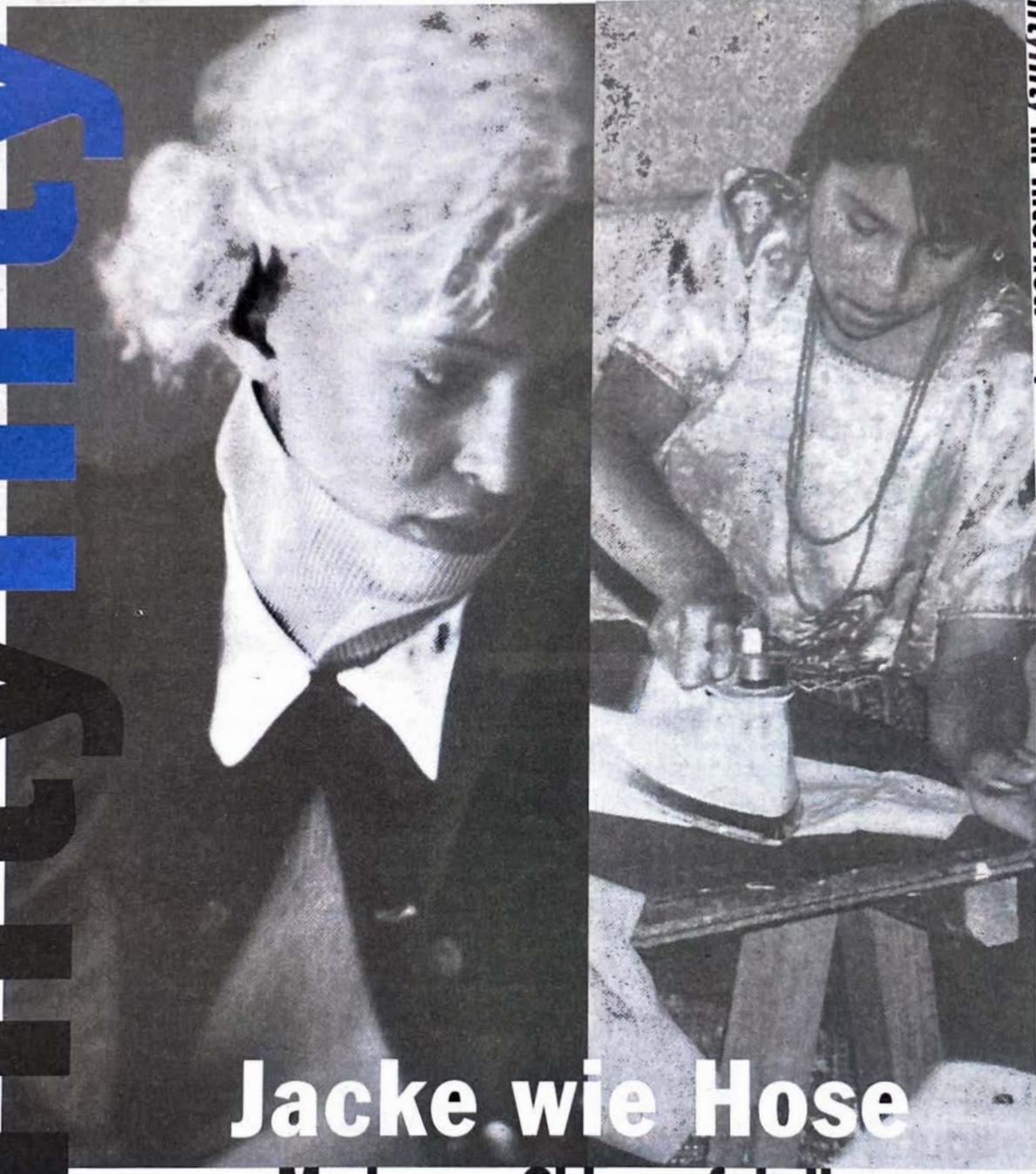


2²⁰ Mark, davon **1**¹⁰ Mark für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty



fiftyfifty im Internet: <http://www.zakk.de/fiftyfifty>

Jacke wie Hose Mode aus Sklavenfabriken

Außerdem:

REICHTUM: Ein Ruck durch Deutschland

ERZÄHLUNG: Alles wird gut

STREETART: Frohe Weihnachten



Franziskanerbruder Matthias Werner,
Schriftleiter von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

seit fast 3 Jahren helfen wir mit unserem Projekt *fiftyfifty* obdachlosen Menschen. Mittlerweile konnten drei Häuser für 41 Personen eingerichtet werden. In diesen Tagen haben 20 Langzeit-Obdachlose in der Römerstr. 9 in Düsseldorf damit begonnen, das vierte Haus zu renovieren. Gerade jetzt, in der kalten Jahreszeit, ist es dringend notwendig, Wohnraum zur Verfügung zu stellen und neue Perspektiven zu eröffnen.

Dies ist insbesondere für Jugendliche, die auf der Straße leben, wichtig. In diesen Tagen bitten sie uns vehement darum, eine Unterkunft in Zentrumsnähe zur Verfügung zu stellen, in die sie auch ihre Hunde mitnehmen dürfen. Vielleicht kennt jemand

ein leerstehendes Haus oder Gewerbeobjekt, das wir kurzfristig für den Winter anmieten können. Angebote bitte unter 0211 / 92 16 284.

Langfristig ist es wichtig, obdachlose Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Deshalb bieten wir erstmalig in der Römerstraße einen beruflichen Einstieg für 25 Betroffene. Über unser neues „Service-Center“ wollen wir Garten- und Renovierungsarbeiten sowie Druckaufträge ausführen und somit den Beschäftigten eine neue Chance in dieser von Arbeitslosigkeit und Ellenbogen-Mentalität geprägten Gesellschaft geben.

Ich möchte Sie ganz herzlich bitten, unser neues Projekt zu unterstützen, sofern es Ihnen möglich ist. Denn gerade jetzt, in der Weihnachtszeit, wissen jene, die am Rande der Gesellschaft stehen, Ihre Hilfe besonders zu schätzen. Sind sie doch weitgehend von den Feierlichkeiten und -schlimmer noch - von der familiären Einbindung ausgeschlossen. Wir wollen ihnen ein neues Zuhause geben und ihnen vermitteln, daß sie in dieser reichen Stadt nicht vergessen werden. Bitte spenden Sie unter dem Stichwort „Haus“.

Hilfe braucht auch weiterhin die Notschlafstelle „KnackPunkt“ für obdachlose Mädchen und Frauen in der Gruppellostraße. Seit Ende Oktober ist dort mit Ihrer Hilfe das Übernachtungsangebot von zwei auf drei Nächte pro Woche erweitert worden. Doch die Nachfrage nach ganzwöchiger Öffnung ist sehr groß. Bitte spenden Sie unter dem Stichwort „KnackPunkt“.

Ganz besonders danken möchte ich an dieser Stelle dem Düsseldorfer Stadtmagazin „Überblick“, das zusammen mit der Galerie Wunschik und vielen namhaften Künstlern, darunter auch die Professoren Jörg Immendorf und Günther Uecker, eine Benefiz-Aktion für Obdachlose organisiert hat. Der Erlös der von den Künstlern eigens für diesen guten Zweck zur Verfügung gestellten Werke kommt unseren Wohnungslosenprojekten zugute.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und danke allen, die sich unserem Anliegen verbunden fühlen.

Herzlichst, Ihr

Br. Mann 2

PS: Wie bereits im Oktober-Heft angekündigt, kostet *fiftyfifty* ab Januar 2,40 Mark. Die Preiserhöhung ist notwendig, weil die Betreuung der Verkäuferinnen auf der Straße verbessert wurde. Wir wollen *fiftyfifty* nach wie vor kostendeckend herstellen und vertreiben, damit Ihre Spenden ohne Abzug ausschließlich unseren Projekten zugute kommen.



Menschen, die auf der Straße Geld sammeln oder Anzeigen verkaufen, handeln nicht in unserem Auftrag.

S p e n d e n k o n t o

Wenn Sie *fiftyfifty* finanziell unterstützen wollen, spenden Sie bitte auf folgendes Konto: Asphalt e.V., Postbank Essen, Konto-Nummer 53 96 61-431, BLZ 360 100 43. Alle Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenquittung stellen wir auf Wunsch gerne aus. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger (Feld: Verwendungszweck) anzugeben.

Übrigens: Alle *fiftyfifty*-Verkäufer besitzen einen Verkaufsausweis, den sie auf Verlangen vorzeigen müssen.

fiftyfifty

fiftyfifty, Straßenmagazin
für unsere Stadt

IMPRESSUM

Herausgeber:

Asphalt e.V., Düsseldorf

Duisburger Tafel e.V., Duisburg

Diakonie Mönchengladbach
„Wohnraumhilfe“

Redaktionsleitung:

Hubert Ostendorf (v.l.S.d.P.)

CvD:

Petra Koch

Kultur:

Dr. Olaf Cless

Cinema:

Dagmar Dahmen

Kontraste:

Volker Reikittke

Lokalredaktion Duisburg:

Bettina Richter

Fon und Fax: 0203-35 01 80

Lokalredaktion Mönchengladbach:

Jörg Trieschmann

Fon und Fax: 02161-17 71 88

Layout:

in puncto Design und Werbegrafik

Heike Hassel, Rike Casper

Fax 0211-307358

Druck:

Tiamat Düsseldorf

Anzeigen:

Andersson GmbH,

Tel. 0211-90 18 123

Es gilt die Anzeigenpreisliste

vom 01.02.1996

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty, Ludwigshafenstr. 33d

40229 Düsseldorf,

Tel. 0211-92 16 284/85

Fax 0211-92 16 389

Internet-Adresse:

<http://www.zakk.de/fiftyfifty>

e-mail: fiftyfifty@zakk.de





Was die LeserInnen sagen ...

Düsseldorf - little Paris, the Königsallee, elegant shops, imposing banks, galleries, theaters, museums ... As the weather becomes colder we feel more intensely for those living on the streets. One way to help is to buy the street newspaper *fiftyfifty* from the men or women selling it around the city. When a homeless person comes up to you, say yes and buy *fiftyfifty*.

Nancy Huth

Vielen Dank, ich habe mich sehr über die Freikarte für Alegria gefreut. Die Vorstellung war wirklich super.

Margrit Hoffmann

Schade, daß Eure Titelstory den Eindruck hinterließ, als seien „Gaukler, Sänger, Possenreißer“ mit Ausnahme der Hofnarren in den Edel-Varietés eine Sache der Vergangenheit. Wie ihre mittelalterlichen Kollegen haben fahrende Jongleure und Zauberer aber heute noch mit Kälte und Behördenwillkür zu kämpfen. ... Schön, daß Ihr den „noblen“ Dario Fo erwähnt habt. Dessen Frau Franca Rame stammt übrigens aus einer alten italienischen Wanderschauspielerfamilie. Fo und Rame brachten die frechen mittelalterlichen Grotesken wieder auf die Bühne - zuweilen recht derbe Satiren. Da kriegt schon mal ein stinkreicher Pontifex 'nen Tritt in den Podex, wenn der allzu dreist daherleuchelt. Noch in den 70er Jahren war der „Spielmann“ Fo wegen seiner despektierlichen Reden mehrfach festgenommen worden.

Thomas Giese

Der Artikel über die Sozialmieten ist wirklich gut recherchiert und enthält jede Menge Fakten über eines der drängendsten Probleme unserer Zeit. Gut auch, daß Sie den Mut aufbringen, die Überführung von Grund und Boden in öffentliches Eigentum zu fordern.

Marlene Bachinger

Was die Medien sagen ...

In der November-Ausgabe von *fiftyfifty*, dem Mönchengladbacher Obdachlosenmagazin, liegt der Schwerpunkt auf dem Thema „Wohnungsnot“. Interviewt wird auch der Leiter des Stadtmtes für Wohnungswesen. **WZ**

Thomas Wagner und Christina Gräß sind auf der Charlottenstraße unterwegs, verteilen Kondome, Spritzen und Visitenkarten mit ihrer Anschrift, Telefonnummer und den noch kargen Öffnungszeiten des „knackpunkt“. Dreimal in der Woche können maximal sieben Mädchen übernachten ... Durch eine Spende von *fiftyfifty* wurde die dritte Nacht möglich.

Rheinische Post

Es ist der dritte Kalender, und wieder gibt er der Not der Obdachlosen ein besonderes Gesicht und eine besondere Sprache. ... Der Erlös ist für die Obdachlosenhilfe bestimmt, denn nicht nur weil der Winter da ist, wird es immer kälter zwischen uns. Oder statistisch gesehen: Jedes Jahr auf der Straße verkürzt die Lebenserwartung um drei Jahre.

Rheinische Post

Großer Name für einen guten Zweck. Jetzt haben auch die Freunde von Sammler-Uhren ihren Uecker. Der Künstler, weltbekannter Schöpfer von Nagelbildern, Mitglied der legendären Gruppe Zero, gestaltete die Zifferblätter zweier Uhren. Mit den Uhren gehen jeweils 90 bis 100 Mark an ein Obdachlosenprojekt.

Wirtschaftswoche

Das neue Prinzenpaar spendet in der kommenden Session für *fiftyfifty* und die Aids-Hilfe. ... Das ist für Michaela und Bernd Henkel beschlossene Sache.

Rheinische Post

FENSTERBILD

*Es wintert wieder und treibt
Schnee wie Märchen herab.
Gleich weißen Schwalben
schwingt es flockenschlagend
vorbei an naßbrauner Fassade.
Fenster,
dunkle Höhlen, trotzten scheibenklar.
Und unten, ganz unten,
steht ein Alter in lumpiger Hose.
Schwingt auch die Arme
wie Flügel und
flattert die Hände vor Kälte.*

Anton Fritz

ERZÄHLUNG

Alles wird gut

Seite 4



TITEL

Jacke wie Hose

Seite 6



Der Hammer des Monats

Seite 12

REICHTUM

Es geht ein Ruck durch Deutschland

Seite 14



RECHTER RAND

Neonazis jagen Obdachlose

Seite 17

CINEMA

Seite 20



STREETART

Frohe Weihnachten

Seite 22

DER HIMMEL ÜBER DER STRASSE

Benefiz-Uhren von Prof. Uecker

Seite 24

ERZÄHLUNG

Denkt euch, ich habe... ich äh...?!



Fehlen Ihnen zum Fest die richtigen Worte? Kein Problem, wir haben sie

Nir schreiben exklusiv für Sie Gedichte, Geschichten, Reime etc. zum Fest

Übersenden Sie ihre Lieben mit einem etwas anderen Weihnachtsgeschenk

Rufen Sie uns an, *Nir* beraten Sie gerne und unverbindlich

Schreibbüro
Zeilensprung

Urstand No. 41 464 Neuaufl. F09/01 0211 461 201



**Gefahrgut mit Sachverstand
... zur Sicherheit für Ihr Unternehmen**

- Gefahrgutbeauftragter
- Schulung
- Beratung

**Voith Gefahrgutberatung
Duisburg, 0203 / 598329**

Weihnachtsdepressionen?!

**BÜCHER HELFEN.
SCHNELL. WIRKSAM.**



antiquariat karla

Karolingerstr. 14 40223 Düsseldorf Tel. 0211/318940

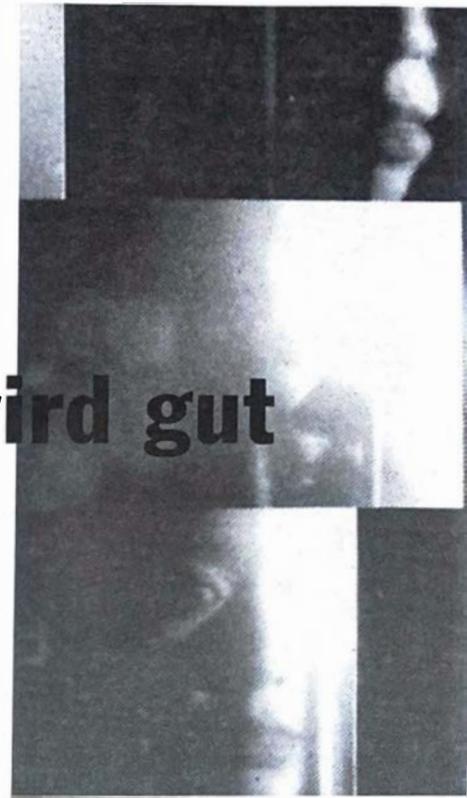
Di & Do 11-18.30 Uhr



**Peter von der Kö sammelt
in der Vorweihnachtszeit
wieder Zelte, Schlafsäcke,
Wolldecken und dicke Wintersachen
für Obdachlose. Bitte abgeben bei:
Peter, Kö 58 (vormittags).**

Alles wird gut

**Leben,
solange es geht
von Conny Ulrich**



Regen. Ganz viel Regen, Wind und der Geruch von nassen Hunden in meiner Nase. Es stinkt, wie immer, wenn mich der Affe in seinen Armen hat und mich zum Zombie werden läßt. Wie immer. Tag für Tag, von Jahr zu Jahr, die Hoffnung, endlich clean zu werden. Rinn-sale von Regen und Schweiß laufen mir den Rücken herunter. Vor dem Haupteingang des Bahnhofes, unter dem kurzen Vordach, kann ich mich nicht unterstellen. Die Bahnhofspolizei, der private Wachdienst, oder die Zivilen, kontrollieren oder erteilen Platzverbot und vertreiben auch mich. Ich stehe, gehe ein paar Schritte auf und ab - und warte. Heute will die Wolkendecke nicht aufreißen. Es ist kalt und naß. Mein Entzug wird minütlich schlimmer. Mein Rücken, meine Beine schmerzen, so daß ich glaube, die nächsten Minuten nicht überstehen zu können. Ich fühle in meiner Hand vorsichtshalber nach den 25. Mark für den nächsten Schuß. „Horror“, denke ich „die Stadt räumt auf“. Sie wollen den Bahnhofsvorplatz räumen. Von den Junkies, von dem störenden Elend, von dem ungeliebten Ergebnis einer berechnenden Politik.

Durchnäßt, mit zitternden Beinen, starre ich auf die kommende Straßenbahn, in der Hoffnung, daß ein Dealer aussteigen möge, damit ich ihn endlich machen kann: den erlösenden Schuß. Mirko, da ist gerade Mirko aus der Bahn gestiegen. Gestern verkaufte er gutes Material. Schweiß und noch mehr Schweiß strömt aus, läuft mir durch's Gesicht, immer noch vermischt mit saurem Regen. Mirkos Jeans sieht heute nicht mehr frisch aus. Von den Oberschenkeln bis zu den Knien übersät mit Blutflecken, abgewischten Zeugnissen vom letzten Schuß. Ich frage nach einem Bubbler, er nickt mir zu und fischt ein kleines Kügelchen (mit Heroin) aus seiner Hosentasche. Ich übergebe ihm das Geld, und das Geschäft ist unauffällig gelaufen. Ich gehe jetzt, fast schon zu schnell, in Richtung der Straßenbahnhaltestelle. „Geil“, denke ich, „das Material von Mirko ist gut, und 'ne saubere Spritze habe ich auch, was soll noch schiefgehen!?“ Ich werde nach dem Druck gleich duschen, mir saubere Sachen anziehen und mir die Kaufhäuser in Derendorf vornehmen, um Parfums zu packen, die ich für ein Drittel des Verkaufspreises an einen Hehler verkaufen will, damit mein Nachschub stimmt.

Astor, der bestangezogenste Junkie der Platte, kommt mir entgegen. Heute, obwohl es Bindfäden regnet, stützt er sich auf seinen Stockschirm. Er guckt in meine Richtung und sagt etwas zu mir, was ich nicht verstehen kann, weil er wieder mindestens zehn Flunies zuviel, zu seinem Methadon und dem Cocktail, eingeworfen hat. Ich laufe, weil ich die Bahn mitbekommen will, weg von dem Elend hier, weg von meinem Elend. Für ein paar Stunden werde ich wieder gesund sein, und dann ..., es wird schon weitergehen, irgendwann, solange es gut geht.

Frohe Weihnachten



mian [✱]tossa

Die Foto-Collage enthält Ausschnitte aus einem Graffiti-Mauerbild.

Sie erzählt von Liebe, Kummer, Glück, Schmerz, von Engeln, von Menschen, von einer jungen Frau, von Mutter und Kind - in unserer Welt.

Eine Weihnachtsgeschichte?

Irgendwo am Rande der Welt, beinahe auf der Straße kommt ein Kind zur Welt, nach langer Reise, nachts - kommen sie gerade noch rechtzeitig unter ein Dach, in einem kleinen Stall kommt das Kind zur Welt. Mutter und Kind sind wohlauf. Der Stiefvater sorgt für beide und die Tiere geben Ruhe und Wärme.

Wo wären die fremden Leute wohl in unseren Tagen untergekommen? Müde, arm, bedürftig, obdachlos - unterwegs nachts? Auf Hilfe angewiesen.

Je weniger Glaubensinhalte von Advent und Weihnachten zählen, umso größer das Ausmaß von Konsum, Geschenken, Dekorationen, festlichen Essens und Trinkens, ganz einfach Weihnachtsummel.

Mit den besten Wünschen für das kommende Jahr!

*Zeit des Winters
Zeit der guten Vorsätze
Zu Beginn des Jahres
Zeit des Winterschlafes
Unter Frost und Kälte
Schlaf, Schlaf, Schlaf
Nicht Tod.
Zeit der langsamen ruhigen
Schritte, lautlos im Schnee
Zeit in warmen Stuben, Höhlen verbracht
Verbracht
Doch in den Adern pulsiert
Warm das Blut, Rythmus, Zeitenuhr
Genau - bald hervorkeimendes Leben
Keimen, blühen, wachsen
Reifen, ernten, lagern, verzehren
Tage, Sonne, Regen, Wolken, Wind
Nächte, Gewitter, sternklare Nächte
Sonne, Mond und Sterne
Winter, Frühling
Sommer, Herbst*

TITEL

Sie werden geschlagen, entführt und schlimmstenfalls auch ermordet: Mädchen und junge Frauen in den Bekleidungsfabriken der „Dritten Welt“. „Die Aufseher brüllen uns an. Es ist heiß wie im Ofen“, berichtet die 15jährige Wendy Diaz aus Honduras. „Sogar Schwangere werden mißhandelt.“ Frauen in Zentralamerika und Südostasien nähren für deutsche Ladentische unter sklavenähnlichen Bedingungen. Eine Kampagne für „saubere“ Kleidung kämpft für Menschenwürde und faire Arbeitsbedingungen.

Jacke wie Hose

St. Fadenlauf





Mode aus Sklavenfabriken

Die Zeugenaussage der Wendy Diaz gibt einen Einblick in die erschütternde Wirklichkeit in den Ausbeuterbetrieben der sog. Freien Produktionszonen in Honduras (und anderswo). „Ich wurde am 24. Januar 1981 geboren. Seit meinem 13. Lebensjahr arbeite ich in der Nähfabrik, der Maquiladora 'Global Fashion'. Bei 'Global Fashion' gibt es etwa hundert Minderjährige wie mich, dreizehn, vierzehn, fünfzehn Jahre alt, manche sogar nur zwölf. Als wir Hosen für die Marke 'Kathie Lee' nähen, wurden wir gezwungen, fast jeden Tag von acht Uhr morgens bis neun Uhr abends zu arbeiten. Samstags arbeiten wir bis fünf Uhr nachmittags. Manchmal mußten wir die ganze Nacht arbeiten, bis halb sieben morgens. Die Mädchen in der Packabteilung haben fast immer solche Arbeitszeiten. Für diese ganzen Arbeitsstunden bekomme ich höchstens 240 Lempiras die Woche, was etwa 33 Mark entspricht. Mein Stundenlohn beträgt 3,34 Lempiras - das sind umgerechnet keine fünfzig Pfennig. Mit diesem Gehalt kann niemand überleben. Wir werden bei 'Global Fashion' sehr schlecht behandelt. Die Aufseherinnen und Aufseher brüllen und schreien uns an, daß wir schneller arbeiten sollen. Manchmal schmeißen sie Dir den Stoff ins Gesicht oder packen Dich und schubsen Dich. Und wenn Du es einmal schaffst, die Tagesquote zu erfüllen, dann erhöhen sie sie am nächsten Tag. Manchmal fassen die Manager die Mädchen an. Sie tun so, als ob es witzig gemeint sei und betasten uns an den Beinen. In der Fabrik ist es heiß wie im Ofen. Die Toilette ist abgeschlossen, und man braucht eine Erlaubnis, um sie zu benutzen, und das geht auch nur zweimal am Tag. Während der Arbeit dürfen wir uns nicht unterhalten; wenn wir es tun, werden wir bestraft. Sogar die schwangeren Frauen werden mißhandelt. Sie schicken sie in die Bügelabteilung, wo sie in der fürchterlichen Hitze zwölf bis dreizehn Stunden im Stehen bügeln müssen. Damit zwingen sie sie dazu, zu kündigen, weil durch diese Arbeit die Füße anschwellen. Wenn die Frauen es nicht mehr aushalten können, müssen sie aufhören. Auf diese Weise braucht die Firma dann keinen Mutterschutz mehr zu zahlen. Die mei-



TITEL

sten Mädchen in der Firma haben Angst. Nachdem wir uns mit Leuten von der Kleiderkampagne aus den USA getroffen haben, hat uns das Unternehmen gedroht. Ein Mädchen wurde gefeuert, und die Firma kündigte an, daß sie noch weitere rauswerfen werde. Die Aufseher riefen uns zusammen, die gesamte Fabrik, und teilten uns mit, daß sie keine Gewerkschaft bei 'Global Fashion' akzeptieren würden. Jede, die mit einer Gewerkschaft zu tun habe, würde sofort gefeuert werden. Die Firma beschäftigt Spitzel, die über unsere Versammlungen berichten. Seit letztem November, als eine Gruppe von 40 anfang, sich zu treffen, hat die Firma bis auf fünf alle von uns rausgeschmissen. Jetzt gerade machen wir Kleidung für 'Eddie Bauer'. „Wenn ich mit 'Eddie Bauer' sprechen könnte, würde ich ihn bitten, uns zu helfen, die schlechte Behandlung zu beenden, damit wir zu unserem Recht kommen. Daß sie aufhören, uns anzuschreien und zu schlagen; daß sie uns zur Abendschule gehen lassen und es zulassen, daß wir uns organisieren, um uns selbst zu schützen. Wir möchten, daß 'Eddie Bauer' in unserer Fabrik produzieren läßt, aber zu besseren Bedingungen. Und wir brauchen auch einen gerechteren Lohn. Bitte helfen sie uns.“

Nach einer Rundreise durch die USA, während der sie über die katastrophalen Arbeitsbedingungen in den Maquiladoras informierte, wurde Wendy Dias fristlos entlassen. Sie hat seither in keiner anderen Fabrik einen Job gefunden, denn diese führen „schwarze Listen“, auf denen ihr Name erscheint.

Widerstand in Süd und Nord

Im Süden wie im Norden wehren sich Menschen gegen die Freibeuterei im freien Spiel der Weltmarktkräfte. In Deutschland etwa setzt sich die „Christliche Initiative Romero“ CIR mit ihren BündnispartnerInnen in der „Kampagne für Saubere Kleidung“ für eine sozialverträgliche Mode-Produktion ein. Die Kampagne enthüllt schmutzige Geschäfte in der Bekleidungsbranche und kämpft für eine „Sozialcharta für den Handel mit Kleidung“ Ziel ist es, die Arbeitsbedingungen der Näherinnen zu verbessern.

Der Bekleidungshandel - Unternehmen wie H&M, C&A oder der Otto Versand - soll sich mit der Unterzeichnung der Charta verpflichten, nur noch unter Einhaltung bestimmter Arbeitsrechte produzieren und dies von einer unabhängigen Instanz kontrollieren zu lassen. Es handelt sich um soziale Mindeststandards, die auf Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation der UNO, der ILO, beruhen: Organisationsfreiheit, Recht auf Tarifverhandlungen, Auszahlung eines angemessenen Lohnes, Überstundenregelung, Sicherheit und Gesundheit, Mindestalter und Antidiskriminierung.

Die Macht der VerbraucherInnen

Die „Kampagne für Saubere Kleidung“ setzt als Druckmittel gegen die Einzelhandelsunternehmen auf die Macht der VerbraucherInnen. Die CIR hatte die Konzernspitze des Otto Versands wiederholt für ihre Laissez-Faire-Haltung gegenüber massiven Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen in der „Maquila“-Industrie „Mandarin“ in El Salvador kritisiert und auf Besserung gedrängt. Dort läßt das von Wendy Diaz kritisierte US-amerikanische Tochterunternehmen „Eddie Bauer“ produzieren (s. o.). Der öffentliche Druck zahlte sich aus: Am 1. Januar 1997 konnten alle 400 entlassenen ArbeiterInnen wieder bei „Mandarin“ anfangen. Außerdem wurde die bis dahin obligatorische Schwangerschaftskontrolle vor einer Einstellung abgeschafft.

In Thailand führte der Protest zur Schließung einer Sklavenstätte. Der international operierende Kleidungslieferant „Eden“ duldet verbotene Kinderarbeit bei Subunternehmern, rechtswidrige Entlassungen und andere Arbeitsrechtsverletzungen. In einer Eil-Aktion forderten besorgte KonsumentInnen die deutschen Abnehmer wie Otto, Quelle und Sinn auf, im Interesse der thailändischen ArbeiterInnen zu intervenieren. Die Reaktion: Die Firma „Eden“ in Thailand wurde aufgelöst - für die nun arbeitslosen ArbeiterInnen keine Verbesserung. Denn: Betriebsschließungen oder Boykott bekannter schwarzer Schafe sind keine akzeptablen Lösungen. Das bedeutet meist nur, daß die Produktion unter den gleichen schlechten Bedingungen unter einem neuen Firmennamen oder in einem anderen Billiglohnland betrieben wird - solange, bis ein erneuter Skandal an die Öffentlichkeit dringt.

KLEINE HÄNDE - GROßE MARKEN Junge Frauen nähen für Levi Strauss & Co

Scharen salvadorianischer Arbeiterinnen und Arbeiter kämpften im September 1996 vor der Botschaft Südkoreas in San Salvador. Weil sie nicht daran dachten, klein beizugeben, sah sich schließlich der Botschafter des asiatischen Landes genötigt, einzugreifen, um den Konflikt zwischen den Beschäftigten und ihrer Firma zu schlichten. Von Norbert Glaser

Der Chef der Gabo-Textilfabrik hatte ohne jede Warnung verkündet, daß die Fabrik ihre Tore schließen würde. Über Nacht standen 400 Arbeiterinnen und Arbeiter nicht nur ohne Job da, das Unternehmen versuchte auch noch, sie um ihre Abfindung zu prellen - den Gewerkschaften zufolge mindestens 200.000 Dollar. Asiatische Multis machen in Zentralamerika vor allem durch die Art und Weise von sich reden, wie sie ihre Beschäftigten in den Freien Produktionszonen (FPZ) behandeln. Besonders düster sieht es in den sogenannten „Maquilas“ aus. Taiwanesische und südkoreanische Firmen nutzen die billige Arbeitskraft, um Textilien für den nordamerikanischen und europäischen Markt anzufertigen.

Maquila-Boom

„Meist sind es junge Frauen, die diesen schwierigen Bedingungen ausgesetzt sind“, erzählt Sonia Escobedo. Bei der Frauenorganisation Entre Mujeres (Unter Frauen) in Guatemala-Stadt arbeitet sie daran, alternative Organisationsformen zu entwickeln, damit die Frauen ihre Rechte wahrnehmen können. „Die meisten, mit denen wir zu tun haben, sind gerade 14 oder 15 Jahre alt.“ Männer gibt es in den Maquilas kaum, höchstens als Aufseher. Verstöße gegen nationale Gesetze sind nach Escobedos Erfahrungen ebenso an der Tagesordnung wie sexuelle Belästigungen. Doch Alternativen gebe es kaum. Die sozioökonomische Situation mit ihrer hohen Arbeitslosigkeit, dem Analphabetentum und fehlender Gesundheitsversorgung lasse den jungen Frauen keine andere Wahl. „Doch eigentlich“, findet Escobedo, „sollten sie in dem Alter lieber zur Schule gehen.“



BITTE PROTESTIEREN SIE

Nutzen Sie Ihre Macht als KonsumentInnen. Machen Sie den verantwortlichen Ladenketten und Versandhäusern klar, daß sie nur sozial „saubere“ Kleidung kaufen wollen. Schreiben Sie bitte den nachfolgenden Text an:

- 1.) Hennes & Mauritz, Große Bleichen 30, 20354 Hamburg
- 2.) C & A, Bleichstr. 20, 40211 Düsseldorf
- 3.) Otto-Versand, Wandsbeker Str. 3-7, 22179 Hamburg

Sehr geehrte Damen und Herren,
Kleidung ist für mich mehr als eine Frage des Geschmacks. Seit dem vergangenen Jahr mehrten sich besorgniserregende Berichte über die Arbeitsbedingungen in den Nähfabriken dieser Welt. Vor allem Frauen in den „Billiglohnländern“ Südostasiens und Mittelamerikas erleiden unzumutbare Menschen- und Arbeitsrechtsverletzungen. Das ist für mich untragbar - ich möchte Sie bitten, mir Auskunft darüber zu erteilen, was Sie grundsätzlich und konkret zur Verbesserung des Arbeitsalltags dieser Frauen vornehmen wollen. Weiterhin würde ich gerne wissen, ob Sie bereit sind, die „Sozialcharta für den Handel mit Kleidung“ zu unterzeichnen. Kraft Ihrer Unterschrift würden Sie dafür einstehen, daß Ihr gesamtes Kleidungsassortiment sozialverträglich hergestellt wird.

Trägerinnen der Kampagne sind: Christliche Initiative Romero (CIR)/Münster, DGB Nord-Süd-Netz/Düsseldorf, Evangelische Frauenarbeit in Deutschland/Frankfurt a. M., Informationsstelle El Salvador/Boen, NRO Frauenforum/Bonn, Ökumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar/Neuwied, Südring/Siegburg, terres des femmes/Tübingen, Vereinigte Evangelische Mission/Wuppertal.

Überall in Mittelamerika boomt die Maquila-Industrie. Wie Pilze nach dem warmen Regen schießen „Zonas Francas“ aus dem Boden. Die Freien Zonen fügen sich bestens in das herrschende neoliberale Wirtschaftscredo ein: Der Markt ist gut und der Staat schlecht und staatliches Handeln nur dann akzeptabel, wenn es für ein günstiges Investitionsklima sorgt. Das Schema der Maquila ist in allen Ländern gleich: Um ausländische Investitionen anzulocken, räumen die Regierungen potentiellen Interessenten Vergünstigungen ein: Befreiung von Zöllen, kaum Steuern, eine fast gratis vom Staat bereitgestellte Infrastruktur und willige Arbeitskräfte, die unter weitgehend rechtlosen Bedingungen für minimale Löhne schuften. Panama wirbt mittlerweile ganz offiziell mit Ausnahmen bei der Arbeitsgesetzgebung in den Freien Produktionszonen.

Verarbeitet werden in den Maquilas überwiegend Halbfertigwaren, vor allem Textilien, die aus den Industrieländern kommen und dorthin auch wieder zurückgehen. Die internationalen Unternehmen - anfänglich aus den USA, heute aus Asien - nutzen bei ihrer steten Suche nach komparativen Kostenvorteilen die billigen Arbeitskräfte der Region und die Nähe zum US-Markt.

Die Reagan'sche Caribbean Basin Initiative von 1983 - sie sollte die revolutionäre Woge in Mittelamerika eindämmen - erlaubt es, Industrieprodukte aus der Region problemlos in die Staaten zu exportieren. Ostasiatischen Unternehmern erschweren die USA den Marktzugang im Textilbereich durch Einfuhrrestriktionen. Die erwartete Integration der Region in das North American Free Trade Agreement (NAFTA) macht den Standort zusätzlich interessant.

Was sich die jeweiligen Länder von den Weltmarktfabriken erhoffen, zeigt ein Blick in die Präambel des nicaraguanischen Gesetzes über Freie Zonen: Arbeitsplätze, Auslandsinvestitionen, Technologietransfer, die Erweiterung ihrer Exportpalette und damit einhergehend eine Belebung des Außenhandels. Internationale Institutionen wie die Weltbank haben in der Vergangenheit vehement die Einrichtung solcher exterritorialer Gebiete gefördert. Mitbeteiligt an der Durchsetzung der Freien Produktionszonen in Mittelamerika war auch die staatliche US-amerikanische Entwicklungshilfeorganisation US-AID. In mehreren Ländern der Region baute sie - oftmals zusammen mit den reichsten Familien des Landes - Stiftungen auf, die sich um die Anwerbung ausländischen Kapitals bemühen.

„Finstere Seite der Globalisierung“

Die Vordenker der Freien Produktionszonen argumentieren, daß die Anreize nach einigen Jahren abgeschafft und die Enklave dann in die Wirtschaft des Landes integriert werden könnte. Bis dato aber geraten die Listen der Anreize zur Investition im selben Maße umfangreicher, je mehr Freie Produktionszonen entstehen. „Das macht es zunehmend schwieriger, den Investoren die Vergünstigungen wieder zu nehmen“, urteilt der Generalsekretär des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG), Bill Jordan. „Der Druck wächst, ständig die Attraktivität zu verbessern, um die Unternehmen davon abzuhalten, den Betrieb an andere, noch kostengünstigere Standorte zu verlagern.“

Für den IBFG stellen die Freien Produktionszonen mit ihren „frühkapitalistischen Bedingungen“ die finstere Seite der Globalisierung dar. Der Gedanke, es Unternehmen zu gestatten, Material zu importieren, das weiterverarbeitet und dann reexportiert wird, ohne daß dafür Zoll gezahlt werden muß, habe von Anfang an einen Pferdefuß gehabt, glaubt man in der Zentrale in Brüssel. Denn um zu verhindern, daß zollfreie Ware in das jeweilige Land gelangt, müßten solche Areale hermetisch abgeriegelt werden und das öffne dem Mißbrauch Tür und Tor. IBFG-Untersuchungen zufolge entwickeln sich viele Freie Produktionszonen zu quasi exterritorialen Gebieten, in denen die Firmen nach Gutdünken agieren, ohne Rücksicht auf nationale Gesetze und internationale Vereinbarungen.

Arbeitsplätze ohne Entwicklungsperspektiven

Die PolitikerInnen in Mittelamerika werben vor allem mit neu geschaffenen Arbeitsplätzen für die Freien Produktionszonen. Und hier lassen sich positive Folgen auch nicht ohne weiteres von der Hand weisen: In El Salvador arbeiten zur Zeit etwa →



IAPP

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

AUSBILDUNG ZUM

PSYCHOLOGISCHEN BERATER

Fernstudium mit persönlicher fachlicher Beratung - Zugelassen von der Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht - Abschlußdiplom **Psychologischer Berater IAPP**

Ausbildung zum Heilpraktiker in Düsseldorf - Hamburg - Bremen

KAISERSTRASSE 46 - 40479 DÜSSELDORF - TELEFON 02 11 / 4 92 03 14

Kommunalpolitik kontrovers:

Überlebenshilfe für Junkies - Druckraum für Düsseldorf?
offenes Fachgespräch mit VertreterInnen von Pollzei,
Gesundheitsamt, Drogenberatung, etc. *Beginn 20 Uhr*

Zukunftsdebatte:

Helde Simonis - Kein Blatt vorm Mund
Deutschlands einzige Ministerpräsidentin diskutiert ihre Thesen
zur Zukunft der Bürgergesellschaft. *Beginn 19.30 Uhr*

15.12.

19.12.

Danielle Mitterand: Freiheit für Leyla Zana
Informationen über die Inhaftierte kurdische Politikerin
und die Internationale Solidaritätsbewegung *Beginn 18 Uhr*

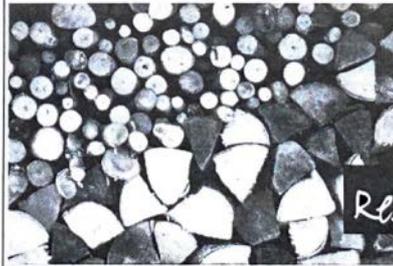
Außerdem: 18.12. Rassismus bei Pollzei und Justiz in Deutschland

23.12. Christmas Plug 'n' Rock • 24.12. X-MAS PARTY

31.12. Große Silvesterparty (VVK an allen CTS-Stellen)

Fichtenstr. 40 • Düsseldorf • (0211) 97 300 10 **zakk**

TIAMATdruck GmbH



Ressourcen erhalten

Luisenstraße 69 • 40215 Düsseldorf

Tel. 02 11/37 94 00 • Fax 02 11/38 40-368

Düsseldorf

Tai Chi Chuan

Duisburg

Tai Chi im BilkCenter
Schule für traditionelles
Wu Tai Chi Chuan

Witzelstr. 55
40225 Düsseldorf
Tel./Fax:
0211 / 31 99 29

Tag der offenen Tür:
So., 18.1.1998
15.00 Uhr



in der Tradition
der Familie Wu
<http://www.wu-taichi.de>

Wu Wei
Schule für traditionelles
Wu Tai Chi Chuan

Fürst Bismarkstr. 30
47119 Duisburg
Telefon:
0203 / 8 55 98

Tag der offenen Tür:
So., 18.1.1998
15.00 Uhr

TITEL

60.000 Menschen in den Maquilas, in Honduras 68.000. Tendenz in beiden Ländern: steigend. Und Guatemala bescherte der Maquila-Boom etwa 70.000 neue Arbeitsplätze.

Nichtsdestotrotz dürften sich die langfristigen positiven Folgen in engen Grenzen bewegen. Denn den Ländern entgehen durch die Vergünstigungen nicht nur dringend benötigte Einnahmen, auch ein Know-how-Transfer - etwa durch Qualifizierung der Beschäftigten - findet aufgrund des niedrigen Niveaus der Verarbeitung so gut wie nicht statt.

Gleichzeitig gibt es keine Garantie, daß die Unternehmen bleiben. Weil die Firmen mitunter über Nacht ihre Anlagen abbauen und weiterziehen, sprechen die GuatemalteKinnen auch von Schwalben-Unternehmen. Das kann zum Problem werden, wenn sich, wie in El Salvador, Honduras und Nicaragua, die Maquila-Industrie zum größten Arbeitgeber entwickelt. 80 bis 90 Prozent der Waren für den Export kommen in Nicaragua schon heute aus Weltmarktfabriken.

So entstehen neue Abhängigkeiten, während andererseits der seit den 60er Jahren entstandenen Textilindustrie außerhalb der Freien Produktionszonen der Atem ausgeht und das Hinterland nur noch als Zulieferer für die Maquilas interessant ist. KritikerInnen sprechen von einer Wiederauflage des Bananen-Enklaven-Modells. Doch den BefürworterInnen kann die Zahl der Maquilas gar nicht hoch genug sein. El Salvadors Präsident Calderón Sol war 1994 kaum im Amt, als er auch schon seine Vision verkündete: ganz El Salvador eine einzige Zona Franca.

Gewerkschaften unerwünscht

Deutlich abschätzbar sind dagegen die menschenrechtlichen Folgen: Viele Freie Zonen gleichen Kasernen. Eine Ausweiskontrolle am Eingang ermöglicht es den Firmen, gewerkschaftlichen Organisatoren und aufmüpfigen Beschäftigten jederzeit den Zutritt zu verbieten. Doch häufig bleibt es dabei nicht: Mancher Versuch, sich zur Wehr zu setzen, endet tödlich. Auch deshalb sind in Guatemala nur sieben Prozent der Beschäftigten in den Freien Produktionszonen in Gewerkschaften organisiert. Engagierte GewerkschafterInnen werden bedroht, entführt und im schlimmsten Fall umgebracht.

Durchaus kein Einzelfall ist das Beispiel der guatemalteKischen Textilarbeiterin Deborah Guzman von L&L-Modas. Wegen der gewerkschaftlichen Aktivitäten ihres Partners Felix Gonzales wurde sie entführt und das Kind in ihrem Leib bedroht. Auch nachdem sie freigelassen worden war, blieb sie von Morddrohungen nicht verschont. Im Sommer vergangenen Jahres kapitulierte

das Paar vor dem Terror: Beide traten aus der Gewerkschaft UNSITRAGUA aus. Fast glücklich können sich da jene schätzen, deren Namen wie in Costa Rica lediglich auf schwarzen Listen von Unternehmen zu Unternehmen weitergereicht werden.

Für den IBFG unterstreichen die vielfach „extrem repressiven Bedingungen“, wie notwendig es ist, eine Sozialklausel in die internationalen Handelsabkommen aufzunehmen. Mindestnormen sollten helfen, den dort Beschäftigten das Recht auf Vereinigungsfreiheit und kollektive Tarifverhandlungen zu sichern. →



Frauen-Protest
in Guatemala

MEHR INFORMATIONEN:

Christlichen Initiative Romero (CIR)
Kardinal-von-Galen-Ring 45
48149 Münster
Tel 0251/89503

Gegen den Strich

ANGESICHTS SOLCHER
VERHÄLTNISSE MUSS ES DOCH
NOCH GESTATTET SEIN ZU
FRAGEN, WAS EIGENTLICH
WÄRE, WENN WIR
NICHT.....



KAMPAGNE FÜR „SAUBERE“ KLEIDUNG AUCH IN DÜSSELDORF AKTIV



Der Nicaragua-Verein Düsseldorf e.V. und der Lateinamerika-Arbeitskreis unterstützen die Kampagne für „saubere“ Kleidung vor Ort. In diesem Rahmen wurde eine Plakataktion unter dem Motto „Kampagne für menschenwürdige Arbeit in den Weltmarktfabriken“ (siehe Foto) durchgeführt. Bis zum 4.12.1997 ist dieses eindrucksvolle Wandbild auf der Plakatwand Breite Str. 7-11 noch zu sehen. Es wurde von den international aktiven Wandmalern Klaus Klinger von Farbfieber e.V. Düsseldorf und Cecilia Herrero, Malerin aus Argentinien, gestaltet. Eine weitere Wand zu diesem Thema wurde von ihnen auf der Karl-Geusen-Str./Ecke Anweiler Str. gestaltet. Der Nicaragua-Verein Düsseldorf und der Lateinamerika-AK haben enge Kontakte zu den Menschenrechts- und Frauenorganisationen in Nicaragua, Honduras, El Salvador, Guatemala und Mexiko, die die Textilarbeiterinnen dort unterstützen.

Kontakt:
Regine Barth,
Eduard-Schloemann-Str. 48,
40237 Düsseldorf



H1000 14374

, T 0,4

2,8

H900 5670

, T 6,6

5,8

Lebensmittel Nr. 1

Die Stadtwerke Düsseldorf versorgen über 600.000 Menschen, sowie Gewerbe und Industrie mit jährlich rund 65 Millionen Kubikmetern Trinkwasser.

Voraussetzung für die einwandfreie Beschaffenheit ist der Einsatz ausgereifter Technik bei Gewinnung,

Aufbereitung und Verteilung sowie unsere konsequente Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

Grundlegend ist auch der vorbeugende Gewässerschutz, der in besonderem Maße den Rhein betrifft: Gemeinsam mit anderen Wasserwerken in

nationalen und internationalen Verbänden engagieren wir uns für die Reinhaltung unserer wichtigsten Wasserquelle.

So garantieren wir die hohe Qualität des wichtigsten Lebensmittels – Trinkwasser.

Stadtwerke
Düsseldorf AG

KONTRASTE

BUND VERSCHLEUDERT ÜBER 400.000 WOHNUNGEN

(vr) Um die wachsenden Haushaltslöcher zu stoppen, plant die Bundesregierung nun den Verkauf von rund 435.000 Wohnungen, die sich bislang noch im Besitz bundeseigener Gesellschaften befinden, darunter allein 140.000 Wohnungen der Deutschen Eisenbahn-Wohnungsgesellschaft. Damit zieht sich die Bundesregierung nach den Worten des SPD-Bundestagsabgeordneten und Bauexperten Otto Reschke noch mehr aus ihrer Verantwortung für die Wohnungspolitik zurück. Zu befürchten seien nun steigende Mieten. Dabei ist fraglich, ob die Privatisierung überhaupt zur Haushaltskonsolidierung taugt: Ein bereits erfolgter Verkauf von knapp 40.000 Wohnungen der Bundestochter „Deutschbau“ an den VEBA-Konzern brachte lediglich 2,1 Milliarden Mark ein - rund 53.000 Mark pro Wohnung. Für die VEBA ein echtes Schnäppchen, für SteuerzahlerInnen und MieterInnen eine Zumutung.

RECHENKUNSTSTÜCK GUT FÜR RATSLEUTE

(vr) Städte und Gemeinden klagen zwar häufig über immer neue finanzielle Lasten, doch in eigener Sache lassen die KommunalpolitikerInnen schon mal Fünfe gerade sein. Nach der Gemeindeordnung müssen die Entschädigungen der Ratsmitglieder an die Lebenshaltungskosten des Vorjahres angeglichen werden. Doch das NRW-Innenministerium nahm nicht den Preisanstieg von 1996 (1,6 Prozent) als Grundlage, sondern zählte die Preissteigerungen der Jahre 1994 bis 1996 kurzerhand zusammen - und kam so auf stattliche 4,9 Prozent. Inzwischen wurde errechnet, daß dieses Rechenkunststück die SteuerzahlerInnen in NRW rund 4,6 Millionen Mark kosten wird.

KLUFT ZWISCHEN ARM UND REICH BREITET SICH AUS

(sd) Eine zunehmende soziale Kluft zwischen Arm und Reich in der Weltbevölkerung hat die Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen (Unctad) festgestellt. Durch die Globalisierung seien die Wohlhabenden noch reicher geworden, während die armen Menschen arm bleiben. Ursache hierfür sei ein Mangel an aktiver staatlicher Wirtschaftspolitik, der das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der reichsten 20 % der Weltbevölkerung mittlerweile auf das sechzigfache des Einkommens der ärmsten 20 % habe ansteigen lassen, erläuterte Detlev Kotte, einer der Autoren des Berichts.

TREFFEN DER STRAßENZEITUNGEN

(ff) Zum 3. Mal trafen sich jetzt 28 bundesdeutsche Straßenzeitungen mit einer monatlichen Gesamtauflage von über 500.000, um über eine stärkere Kooperation untereinander zu reden. Vereinbart wurde unter anderem ein gemeinsamer Artikelpool, über den Texte, Bilder und Informationen ausgetauscht werden können. Im kommenden Jahr soll außerdem ein Literatur- und Kunstwettbewerb für Obdachlose und Arme ausgeschrieben werden. Schließlich werden die Straßenmagazine gemeinsame politische Kampagnen in Angriff nehmen, etwa ein Aktionstag kurz vor der Bundestagswahl im Herbst 1998 unter dem Motto „Die Stadt gehört allen“. Zusammen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe soll bundesweit gegen die Vertreibung von Wohnungslosen, BettlerInnen und Drogenabhängigen aus den Innenstädten protestiert werden.

Arm und Reich



**Geschmacklos.
Peinlich.
Voll daneben!**

Viel Wesens haben die Medien um jenen neuen Mini-Mercedes gemacht, der bei einem harschen Kurventest („Echtest“) umkippte. Wir empfehlen, einfach etwas langsamer um die Ecke zu biegen. Durch diese Eich-Geschichte ist nun leider eine andere Neuigkeit aus dem Hause Daimler Benz arg in den Hintergrund geraten: Wir meinen den Luxusschlitten mit der stolzen Bezeichnung Mercedes-Benz Maybach, den der Vorstandsvorsitzende Jürgen Schrempp kürzlich auf der Tokyoter Automobilmesse enthüllte. Besitzer des S 600 können jetzt etwas gegen ihren Minderwertigkeitskomplex tun, denn der Maybach ist mit seinen 5,77 Metern noch 56 cm länger

als der längste S-Klässler. Dazu kommen eine besonders schicke Bordbar, cremefarbene Lederlandschaft, Telefonsysteme für den Abruf aktueller Aktienkurse, zwei Goffbags im Kofferraum, acht Scheinwerfer und andere Spielsachen mehr. Den Chauffeur gibt's dem Vernehmen nach gleich mit dazu. Der kennt sich dann auch aus mit dem eingebauten Fahrcomputer. Gut 300.000 Mark, aber was ist das schon, müssen Sie für den rollenden Edelpuff hinblättern. Aber bitte noch etwas Geduld, bis Weihnachten wird das noch nichts mit der Serienproduktion. Wir halten Sie auf dem Laufenden. Stets zu Diensten,
Olaf Ciess

+ K U R Z M E I

der Straße ++ von der Straße ++

„Bahnschutz“ bricht Nase von S-Bahn-Passagier

Schön schwarz
... wie
die
Zukunft
der
Stadt



Düsseldorf.
Es ist unsere Stadt.

(vr) Das Klima in Düsseldorf wird rauher. Während Politik und Presse ständig neue Bedrohungsszenarien am Hauptbahnhof entwerfen, nehmen die Beschwerden über die Übergriffe der angeblichen „Sicherheits“leute zu. In der Nacht vom 4. auf den 5. November sprang Bahnpassagier Boris K. am Düsseldorfer Hauptbahnhof von einem Bahnsteig zum anderen. Die eilige Sprung über die Gleise blieb nicht folgenlos: Eine Streife des „Bahnschutzes Düsseldorf“ stellte Boris K. zur Rede, der sich sofort entschuldigte und seinen Fahrausweis vorzeigte. Doch damit gaben sich die zwei DB-Bediensteten nicht zufrieden und forderten den „Gleisspringer“ auf, mitzukommen. Weil gerade der letzte Zug nach Wuppertal einfuhr und K. zu seiner Freundin wollte, ignorierte er die Aufforderung und machte Anstalten, in die S-Bahn einzusteigen. Daraufhin sprang einer der zwei blau-uniformierten dem 27-jährigen Sozialpädagogen nach, warf ihn zu Boden und schlug von oben auf den Wehrlosen ein. Mit einem Hieb zertrümmerte er ihm das Nasenbein. Boris K., der fünf Tage im Krankenhaus behandelt werden mußte, hat mittlerweile Strafanzeige gegen die DB-„Bahnschützer“ gestellt. ZeugInnen melden sich bitte unter Tel. 92 16 28 (fiftyfifty).

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Stadtzeitung Terz

++kurz++wichtig++kurz++w

Hilfe für Flüchtlinge

(cf) Bereits seit zehn Jahren existiert das „Psychosoziale Zentrum für Flüchtlinge“ (PSZ) in Düsseldorf. Seit 1987 wurde mehr als 4.000 Menschen geholfen, ihr Schicksal zu verarbeiten. Vor allem durch Krieg, Verfolgung, Folter, Vergewaltigung traumatisierte Flüchtlinge finden hier Unterstützung durch Beratung und Therapie. Außerdem werden verschiedene Kurse und Gruppen angeboten. Unterstützt wird die Arbeit des Zentrums von vielen evangelischen Kirchengemeinden, der rheinischen Diakonie und der Landeskirche. Kontakt über: PSZ, Graf-Adolf-Str. 102, 40210 Düsseldorf, Tel. 35 33 15, Fax 35 33 14.

Neues Riesen-Einkaufszentrum in Flingern?

(ff) Auf dem ehemaligen Gelände der „Vereinigten Kesselwerke“ (VKW) zwischen Oberbilker Markt und Ronsdorferstraße in Flingern sind die Planungen noch nicht abgeschlossen. Während sich die Investoren-Gruppe ORONTO-GmbH dafür stark macht, dort unter anderem einen großen Supermarkt, ein Multiplex-Kino (das wäre dann das vierte in Düsseldorf!) und Büros zu errichten, ist der Bau der ursprünglich geplanten 280 Wohnungen wieder unsicher geworden. Auf einer Veranstaltung im 'zakk' beschwerten sich Flinger BürgerInnen über die Stadt, die ihre Planungshoheit praktisch an private Investoren und finanzstarke KaufinteressentInnen abgegeben habe. Dabei fühle sich die Kommune offensichtlich nur noch den Wünschen der Unternehmen verpflichtet. Die AnwohnerInnen hingegen würden mit den Sorgen von menschenfreundlichen Planungen - etwa dem zunehmenden Autoverkehr und den steigenden Mieten im „Sog“ der Büros und Konsum-Tempel - alleine gelassen.

Zu wenig Arbeitsplätze für junge Leute

(ho) Für Jugendliche und junge Erwachsene wird es immer schwieriger, im Berufsleben Fuß zu fassen. Allein im Juni 1997 meldeten sich im Arbeitsamtsbezirk Düsseldorf rund 400 SchulabgängerInnen arbeitslos. Ausbildungsplätze sind weiter rar: Die Zahl der nicht vermittelten BewerberInnen lag um 600 über dem Angebot. Direkt nach der Lehre arbeitslos wurden 250 Azubis, rund 30 mehr als im letzten Jahr. Das geht aus der Halbjahresbilanz des Düsseldorfer Arbeitsamtes hervor. Auch bundesweit fehlen hunderttausende von Lehrstellen. Nach Angaben der Bundesanstalt für Arbeit waren Ende Mai noch rund 320.000 Jugendliche ohne Lehrstelle - bei 135.000 freien Plätzen.

LDU NG EN +

von der Straße ++ von der Straße

REICHTUM

Unser Bundespräsident forderte bekanntlich in seiner strahlenden Tumbheit, es müsse ein Ruck durch Deutschland gehen. Alle müßten auf alte, liebgewordene Besitzstände verzichten! Doch nur die kärglichen Besitzstände der Armen und der Lohnempfänger sind genau bekannt, und nur sie schwinden. Und je größer der Reichtum ist, desto mehr mehrt er sich, und es verflüchtigen sich die öffentlichen Kenntnisse darüber.

Von Werner Rügemer



Ein Ruck ging schon lange durch Deutschland. Nichts ist während der letzten beiden Jahrzehnte so schnell angestiegen wie der bekannte und vor allem der unbekannt Reichtum - schneller als Arbeitslosigkeit, Armut, Drogenkonsum, Warenexport und schneller noch als die galoppierende Staatsverschuldung. Aber die geschwätzigen Stillhalter und Stillsteller reden lieber von der Arbeitslosigkeit und der Armut. Die werden uns täglich bis hinter Komma mitgeteilt.

Nicht so beim Reichtum. Aber da bezahlen wir doch die, die alles zählen: Statistisches Bundesamt in Wiesbaden. Nach seinen Angaben lebten 1992 in Deutschland 1,7 Millionen Privathaushalte mit einem Netto-Monatseinkommen von 10.000 Mark (oder mehr). Sie gelten als reich. Das sind etwa fünf Millionen Menschen. Vermutlich sind es eine Menge mehr, denn die Statistiken beruhen auf den Steuererklärungen. Jedenfalls: Reichtum ist eine Massenerscheinung geworden. 1,7 Millionen Haushalte gelten offiziell als reich. Dagegen erhalten nur 1,2 Millionen Haushalte Sozialhilfe.

Besitzstände eines Bundespräsidenten

- **Jahreseinkommen: 514.000 DM (Stand 1997: 382.169,12 DM zu versteuerndes Grundgehalt, 132.000 DM Aufwandsgehalt)**
- **Wohnung im Amtszitz, Dienstwagen auch zur privaten Nutzung**
- **Beihilfe für medizinische Kosten**
- **Nach Ende der Amtszeit Weltzahlung von 100 % des Grundgehaltes bis ans Lebensende, Dienstwagen, Chauffeur, Büro, Sekretärin**

Jedes Jahr nur zehn Prozent mehr Einkommensmillionäre

Nach weiteren Angaben der Statistikbeamten leben in Deutschland 25.275 Einkommensmillionäre. Sie haben ein steuerpflichtiges Jahreseinkommen von einer Million Mark (oder mehr). Das sind übrigens 7.000 Einkommensmillionäre mehr als drei Jahre zuvor. Jedes Jahr 10 Prozent mehr Einkommensmillionäre in Deutschland. Fast ein Ruck, Herr Präsident? Seit 1983 stieg das Einkommen der Einkommensmillionäre um durchschnittlich 15 Prozent jährlich. Dagegen sind die Steigerungsraten bei Armut und Arbeitslosigkeit geradezu ärmlich. Und, so die Statistiker, es seien „erhebliche Zweifel an der Steuerehrlichkeit gerade dieses Personkreises angebracht“. Wie dezent formuliert!

Es gibt also wohl viel mehr als nur die 25.275 Einkommensmillionäre. Vielleicht zweimal oder dreimal so viel. Dabei fängt die Zurückhaltung der amtlichen Reichtumszähler hier erst richtig an. Denn bisher hatten wir es nur mit dem laufenden Einkommen zu tun. Der wirkliche Reichtum beginnt aber erst mit dem Vermögen. Dazu teilen uns nun die Statistikbeamten mit, daß es 950.000 Privathaushalte mit einem Nettovermögen von über einer Million Mark in Deutschland gibt. Also etwa eine Million Vermögensmillionäre. Milliardäre werden übrigens nicht erfaßt (Datenschutz!). Und die 500 Milliarden Mark, die nach Bundesbankschätzung seit 1993 von den Besserverdienern schwarz an der Steuer vorbei in der Finanzoase Luxemburg angelegt wurden - auch sie finden wir in der staatlichen Statistik nicht. Die beruht ja auf den Angaben der betuppten Finanzämter. Und es werden auch nicht die Reichen und Firmen erfaßt, die ihren Sitz im Ausland haben...

Vaterlandslose Reichtumsgesellen

In Luxemburg, Belgien und 17 anderen Steueroasen residieren hunderttausende Holdings und Stiftungen, hinter denen sich die Vermögen unserer vaterlandslosen Reichtumsgesellen verstecken. Nur 7 Prozent der Siemens-Aktien gehören heute noch der Familie

Einrede zum hektischen Stillstand der Nation

Siemens. Freilich haben diese 7 Prozent einen Börsenwert von 2,7 Milliarden Mark. Die Siemens-Familie besteht heute aus 180 Personen, der Öffentlichkeit unbekannt. Sie lassen ihre Siemens-Aktien von Holdings und Investmentbanken verwalten. Sie spekulieren mit ihren Gewinnen zwischen München, Honkong und Sao Paulo. Die restlichen 93 Prozent der Siemens-Aktien gehören 607.000 Aktionären. Fett und feige bleiben sie anonym. Vor allem spielen hier die „institutionellen Anleger“ eine Rolle. Bei Siemens sind es etwa 4.000. Das sind Banken, andere Unternehmen, Versicherungen, Pensionskassen, Investmentfonds zwischen Tokio, Frankfurt und New York.

Nur ein kleiner Teil des neuen Reichtums fließt in Fabrikgebäude, Arbeitsgeräte, Rohstoffe. Der Bilanzwert des Maschinen-

abteilung“. Die Gewinne werden da angelegt, wo die jährliche Rendite über 20 Prozent liegt oder liegen könnte: Immobilien in Hongkong, Aktiengesellschaften in autoritär regierten Schwellenländern. „Standortsicherung?“ - laß die Sozis und den sonntäglichen ARD-Presseclub sich die Mäulchen drüber fusselig reden!

Gleichzeitig werden die Unternehmen selbst zu Spekulationsobjekten. Jedes Tausend abgebauter Arbeitsplätze und in die Sozialkassen abgeschobener Vorruhestandsrentner wird an den Börsen und in den Vorstandsetagen mit Jubel begrüßt. Die schwarzen Kassen mit Schmiergeldern für Regierungs- und Unternehmenschefs sind gut gefüllt. Die Welt der strahlenden global players ist von „Netzwerken der Korruption“ durchzogen, sagen uns die überlasteten Staatsanwälte. Da gehen schon mal 70 Millionen



parks ist rückläufig, dagegen wurde von den Unternehmen viermal soviel auf den Immobilien- und Geldmärkten angelegt, nach dem Sprichwort „Siemens ist eine Bank mit angehängter Elektro-

wegen des Leuna-Verkaufs über das Schweizer Nummernkonto, ruck-zuck, Herr Präsident! Fragen Sie Ihren Parteifreund Leisler Kiep!

Die Akteure des mächtigen Reichtums bleiben merkwürdig blaß. Derweil bevölkern Tennisspieler, Rennfahrer und Fernsehmoderatorinnen mit ihren peanuts-Milliönchen die Medien. Und besonders die Medien, die ihre milliardenreiche Hand besonders fest am Puls des gürtelschnallenden Volkes haben, geißeln unnachgiebig die Selbstbereicherung der Bundestagsabgeordneten und der „Sozialschmarotzer“. Die asozialen Kapitalschmarotzer bleiben unerwähnt.

Der Marsch in den Lohnsteuer-Staat

Kein großes Unternehmen zahlt heute den vielbeklagten Spitzensteuersatz von 65 Prozent. Die Allianz AG lag die letzten Jahre bei Null Prozent, RWE bei 7 Prozent, Siemens und Deutsche Bank nur wenig darüber. Das Ziel ist die dauerhafte Null-Besteuerung auf Gewinne. Die christliche Reichtums-Regierung fördert auch über die Besteuerung den rentablen Abbau von Arbeitsplätzen: Ausgeschüttete Gewinne werden weniger besteuert als investierte Gewinne. Kursgewinne an der Börse werden überhaupt nicht besteuert. Firmenaukäufe im Ausland werden als steuermindernde Betriebskosten angerechnet (und erhöhen, nebenbei erwähnt, die Staatsverschuldung).

Die Steuern bringen fast nur noch die Arbeitnehmer auf. Seit 1960 wurde die Lohnsteuer verdreifacht, während Körperschafts- und Einkommensteuer sich nur verdoppelt haben - bei explodierenden Gewinnen. Und neben den steigenden direkten Steuern zahlen die Arbeitnehmer den Löwenanteil der indirekten Steuern: Mehrwertsteuer usw. Die Mineralölsteuer bringt mehr als die wichtigste Unternehmenssteuer, die Gewerbesteuer. Die Tabaksteuer bringt fast soviel oder sowenig wie die zweitwichtigste Unternehmenssteuer, die Körperschaftsteuer. →

Wer zahlt wieviel Steuern?

(in Mrd. DM, Stand 1996)*

Unternehmen und Selbständige:

Gewerbesteuer	46
Körperschaftsteuer	29
Grund-/Grunderwerbsteuer	15
Kapitalertragsteuer	13
Einkommensteuer	12
Vermögensteuer**	9

Arbeiter, Angestellte, Beamte:

Lohnsteuer	251
Mehrwertsteuer	237
Mineralölsteuer	68
Solidaritätszuschlag	26
Tabaksteuer	21
Kirchensteuer	16
Versicherungsteuer	15
Kfz-Steuer	14
Zinsabschlag	12
Lotteriesteuer	3
Kaffeesteuer	2
Biersteuer	2

* Die Zuordnung der Steuern ist nicht eindeutig, denn ein Lohnabhängiger kann auch für den Kauf einer Wohnung Grundsteuer bezahlen oder bei hohem Einkommen zur Einkommensteuer veranlagt werden usw.

** Die Vermögensteuer wurde 1997 ganz abgeschafft

REICHTUM

Die Verlierer

(Einige Angaben sind notwendigerweise geschätzt; einige Gruppen überschneiden sich)

Obdachlose	0,8 Mio
Hungernde Schulkinder	1 Mio
Tod wegen ärztlicher Nichtbehandlung	?
Sozialhilfeempfänger	2,4 Mio
Sozialhilfeberechtigte, die ihren Anspruch nicht einfordern	2 Mio
Arbeitslose	7 Mio
Scheinselbständige	0,5 Mio
Illegale Billigstarbeiter (Bau, Prostitution, Gastronomie u.ä.)	1 Mio
Working poor (Leistungslohne ab 7,50 DM/Stunde brutto)	?
Von sinkender Kaufkraft der Löhne und Gehälter betroffene Beschäftigte (seit 1985)	10 Mio

Wie eine Comic-Figur aus Entenhausen blubberte Reichtumskanzler Kohl bei einer Weihnachtsansprache in die vorgehaltene TV-Sprechblase: „Wir alle müssen den Gürtel enger schnallen.“ Hätte der im Gold schwimmende Onkel Dagobert es schöner sagen können? Die Kaufkraft der unteren Lohn- und Gehaltsgruppen stagniert auf dem Niveau von 1980.

Und die „working poor“. Menschen haben Arbeit, aber sie sind arm. Und zwischen ein und zwei Millionen Menschen werden in Deutschland auf mittelalterlichem Niveau ausgebeutet: 400.000 illegale Bauarbeiter mit Stundenlöhnen ab 4 Mark, einige hunderttausend illegale Prostituierte. In Gastronomie, Drogenhandel, Großmärkten, Kiosketten, beim Kfz-Klau undsoweiter wird das Kriminalitätsrisiko auf billige und rechtlose Illegale abgewälzt - bei Bedarf der Profiteure kann man sie schnell abschieben. Ruckzuck geht das, Herr Präsident!

Die Gewinne von heute sind nicht die Arbeitsplätze von morgen

Die christlichen und unchristlichen Propheten des „Standorts Deutschland“ haben uns in der Zeit der neueren Reichtumsmehrung gepredigt: Investitionshemmnisse müssen abgebaut, Gewinnsteuern müssen gesenkt werden. Dann würde Leistung sich wieder lohnen, es würde investiert und es würde neue Arbeitsplätze geben. Eine andere Version dieses modernen Märchens heißt bekanntlich: Die Gewinne von heute sind die Arbeitsplätze von morgen.

Aber nun sitzen wir mitten in all dem bekannten und unbekanntem Reichtum und wissen eines genau: Die Gewinne von gestern waren nicht die Arbeitsplätze von heute. Und die Gewinne von heute sind die Arbeitslosen von morgen. Es blühte und blüht nicht das Unternehmertum, sondern das Spekulantentum. Und der Reichtum macht schon wieder einen Ruck, schneller als im letzten Jahr, Herr Bundesreichtumspräsident!

Wasser predigen und Wein trinken?

Fast alle Menschen haben in ihrem Umweltverhalten eine Diskrepanz zwischen Bewußtsein und Tun.

Aber fast jeder hat zumindest einen Bereich, in dem er sich durchaus umweltgerecht verhält. Beim einen ist es das Einkaufen, die Ernährung oder die konsequente Mülltrennung. Beim anderen das Energiesparen oder die bewußte Auswahl der Verkehrsmittel.

Bei uns im Unternehmen kommen viele gute Ideen zu umweltgerechtem Verhalten zusammen. Kreative Köpfe (wir haben weltweit Tausende davon) kommunizieren miteinander,

um dann gemeinsam zu handeln. Gemeinsam an einem sinnvollen Ziel zu arbeiten, das motiviert.

Schritt für Schritt verbessert sich vieles in diesem innovativen Klima: Wir setzen mehr nachwachsende Rohstoffe ein, optimieren unsere Rezepturen, verringern den Chemikalien-Einsatz, entwickeln Produkte zu direktem Umweltschutz, führen intelligente Verpackungen ein, produzieren mit weniger Schadstoff, Abfall- und Abwassermengen, verlagern Transportvolumen von der Straße auf die Schiene, bieten unseren Kunden Problemlösungen mit einem Plus für die Umwelt. Ein weites Aktionsfeld.

Ökologie und Ökonomie können einander ergänzen.

Henkel

Neonazis jagen Obdachlose

Rechtsradikale Übergriffe nehmen zu

In den frühen Morgenstunden einer milden August-Nacht wird der obdachlose Dieter G. in Bielefeld von vier Naziskinheads zusammengeschlagen. Bei dem brutalen Überfall erleidet der auf einer Parkbank schlafende schwerste Schädelverletzungen und verliert einen Großteil seines Gedächtnisses. Der Fünfzigjährige wird Zeit seines Lebens ein Pflegefall bleiben. Eins von vielen Opfern rechtsradikaler Gewalt.

Von Thomas Münzer

Dieter G. wird schwerverletzt und ohne Bewußtsein gefunden. Im Krankenhaus müssen ihm Magen und Milz aufgrund der Schläge entfernt werden. Heute lebt er in einem Heim und wird nie wieder ein normales Leben führen können.

Der Überfall auf den obdachlosen Bielefelder ist kein Einzelfall. Zwar führt die Polizei keine gesonderten Statistiken über rechtsextreme Übergriffe auf wohnungslose Personen, jedoch häufen sich die Presse- und Agenturmeldungen, die von solchen Straftaten - oft mit Todesfolge - berichten. Der „Verfassungsschutz“ schreibt in seinem Jahresbericht: „Neben den Straftaten mit fremdenfeindlichem und antisemitischem Hintergrund richten sich die Taten von Rechtsextremisten gegen politische Gegner und vermeintlich 'undeutsche' Personen wie beispielsweise Behinderte und Obdachlose.“

Die rechtsradikale Gewalt in Deutschland nimmt wieder zu. Im ersten Halbjahr 1997 hat das Bundeskriminalamt gegenüber dem Vorjahr einen deutlichen Anstieg sowohl der fremden- und ausländerfeindlichen (von 880 auf 985 / +105) wie auch der antisemitischen Straftaten (von 380 auf 414 / +34) registriert. Diese Entwicklung zeigt erschreckende Parallelen zu dem Wiedererstarken rechtsradikaler Parteien wie den „Republikanern“ oder der „Deutschen Volksunion“ (DVU), die bei den Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft nur knapp den Einzug ins Landesparlament verfehlte. Nicht einmal 200 Stimmen fehlten der Hamburger DVU, um nach einem hochpopulistisch geführten Wahlkampf über die 5%-Hürde zu springen. Im Visier der DVU-Hetze standen vor allem die obligatorischen „(kriminellen) Ausländer“, aber verstärkt auch „asoziale“ Randgruppen wie Obdachlose und Drogenabhängige, die angeblich die „öffentliche Ordnung“ stören.

Bei all den Stammtischparolen von „Ordnung & Sicherheit“ reiben sich die Anführer der erstarkenden rechtsextremistischen Gruppierungen, aus deren Umfeld heraus viele Anschläge verübt werden, die Hände. Denn mittlerweile spricht sogar der mutmaßliche SPD-Kanzlerkandidat Gerhard Schröder das aus, was einige Jahre zuvor nur in den Wahlkampf-Pamphleten von DVU & Co. zu lesen war: Ordnung und Sauberkeit auf deutschen Straßen - und: „Kriminelle Ausländer raus, und zwar schnell!“ Warum, so mag nun mancher braune Glatzkopf denken, soll ich da nicht einfach ein bißchen nachhelfen?



Polizei und Staatsanwaltschaft ermitteln gegen AntifaschistInnen

(ff) Während RatspolitikerInnen, Verwaltungsspitzen und Wirtschaft sich bemühen, das Bild der weltoffenen und toleranten Rheinmetropole Düsseldorf zu zeichnen, agieren am „rechten Rand“ der Landeshauptstadt bereits seit vielen Jahren rechtsradikale Zirkel und Parteien. Dazu gehört neben den „Jungen Nationaldemokraten“ auch die „Deutsche Volksunion“, die im Februar dieses Jahres versuchte, einen regulären Düsseldorfer Kreisverband zu gründen. Dieser Versuch mißlang jedoch, weil eine couragierte Gruppe Düsseldorfer AntifaschistInnen die für den „Gründungsakt“ vorgesehene Gaststätte solange blockierte, bis die Rechtsradikalen unverrichteter Dinge abziehen mußten. Die Aktion, in deren Verlauf lediglich die Kamera eines fotografierenden Neofaschisten abhanden gekommen sein soll sowie einer Person angeblich bei einem Gerangel der Zutritt zum Lokal verwehrt wurde, könnte nun schwerwiegende juristische Folgen haben. Jedoch nicht für die Rechtsradikalen: Die unverzüglich aufgenommenen Ermittlungen durch den „Polizeilichen Staatsschutz“ und die Staatsanwaltschaft richten sich ausschließlich gegen sieben vermeintliche Blockade-TeilnehmerInnen. Ihnen wird unter anderem vorgeworfen, bei der weitgehend friedlich verlaufenen Blockade „schweren Ländfriedensbruch“ begangen zu haben - ein Delikt, das mit einer Mindeststrafe von einem halben Jahr geahndet wird.

Mehr Informationen sind beim „Koordinierungskreis antifaschistischer Gruppen aus Düsseldorf“ (c/o AStA FN D'dorf, Georg-Glock-Str. 15, 40474 D'dorf) zu erhalten.

Protest gegen „Republikaner“ im Düsseldorfer Stadtrat



TERMINE



Der Trinker von Köpenick

Vor rund 90 Jahren spielte sich in Köpenick bei Berlin jene Posse ab, über die dann die ganze Welt lachte: Der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt, entnervt von den Mühen der preußischen Bürokratie, wollte auf recht ungewöhnliche Weise - als Hauptmann verkleidet - an seinen Paß herankommen, tröstete sich dann in Ermangelung desselben mit der Stadtkasse ... Carl Zuckmayer hat die Geschichte später in seinem „Hauptmann von Köpenick“ verewigt - und damit, was meist übersehen wird, zugleich eine bittere Satire auf Hitlers Aufstieg geliefert. Jetzt gibt es die soundsovielte Neuverfilmung als Fernsehfassung zu sehen: mit dem prominentesten Alkoholkranken der Nation in der Hauptrolle: Harald Juhnke.

27.12., 20.15 Uhr, Erstes Programm



Adieu, Harry!

Es ist vollbracht: Am 13. Dezember hat Heinrich - geborener Harry - Heine seinen runden Geburtstag und die kulturelle Marathonfeier zu seinen Ehren allmählich ein Ende. Der Kehraus ist noch einmal mit zahlreichen Veranstaltungen, nicht nur in der Landeshauptstadt, gepflastert. Um hier nur einiges herauszugreifen: Das Düsseldorfer zakk lädt zu einer frech-fröhlichen Revue ein: „Verschlemmen soll nicht der faule Bauch, was fleißige Hände erwarben“. Heines gepfeffertes „Wintermärchen“, aus dem diese Verse stammen, wird um den Geburtstagstermin herum gleich von mehreren Rezitatoren präsentiert.

Lutz Görner

Der Schauspieler Daniel Berger wiederum liest zehn Stunden hintereinander Texte von Heine (bei freiem Eintritt). Und was lassen wir hiermit den Dichter als Schlußwort des Jahres sagen? Vielleicht dies: „Leb wohl, deutsche Heimat, Land der Rätsel und der Schmerzen; werde hell und glücklich.“

Lutz Görner spricht „Deutschland. Ein Wintermärchen“: 9.12. Mülheim a.d.Ruhr, Stadthalle, 18.30 Uhr; 14.12. Düsseldorf, Kunstpalast Ehrenhof, 18.30 Uhr. - Rolf Berg spielt & rezitiert „Deutschland. Ein Wintermärchen“: 12./13.12. Düsseldorf, Theaterhaus/Studio, 21 Uhr. - Heinrich Heine zum Geburtstag „Verschlemmen soll nicht...“: 13.12. Düsseldorf, zakk, 19 Uhr. - Daniel Berger liest 10 Stunden... Düsseldorf, Heine-Institut, 11-21 Uhr.



Illustration: Grégoire Solotareff

Ein Franzose in Duisburg

Manchmal werden aus Ärzten erfolgreiche Kinderbuchautoren und -illustratoren. So war es schon mit Dr. Heinrich Hoffmann, dem Schöpfer des unverwüstlichen „Struwelpeter“, so ist es auch mit Grégoire Solotareff. Der 42jährige wechselte recht spät das Metier und gehört inzwischen - mit über 100 Büchern - zu den bekanntesten Illustratoren Frankreichs. Gerade hat er auch den Deutschen Jugendliteraturpreis '97 in der Sparte Bilderbuch erhalten. Da trifft es sich gut, daß eine Ausstellung in Duisburg Einblick in Solotareffs farbenfrohes Schaffen gibt: mit Originalzeichnungen auf Papier, Figuren und Malereien auf Streichholzkartons. Zuletzt erschien von ihm in Deutschland das Buch „Du groß, ich klein“.

Cubus Kunsthalle, Duisburg, Friedrich-Wilhelm-Str. 64, geöffnet mi-so 14-17 Uhr (mo + di geschlossen). Bis 24.12.



Erwin Nöthen, Stillebein, Holzschnitt

Schöne Kunst im Wartesaal

Der Kulturbahnhof Eller liegt zwar etwas versteckt, aber er ist (mehr als) eine „Reise“ wert. Etwa in diesem Monat, wenn hier eine Woche lang rund 20 Graphiker, Drucker und Büchermacher ihre schönen Objekte ausstellen und zum Kauf anbieten. Zum Beispiel das Ehepaar Brenneke mit seiner bundesweit bekannten Nora Handpresse. Oder die Absolventen

der Essener Buchkunstklasse von Prof. Küster. Ein kleines Café versüßt den Besuch dieses sympathischen Grafikmarktes, der für beinahe jeden Geldbeutel etwas zu bieten hat.

Kultur Bahnhof Eller, Düsseldorf, Vennhauser Allee 89, 7.-14. Dezember. Der Grafikmarkt beginnt am 7.12. um 11.30 Uhr, an den folgenden Tagen ist er jeweils von 15 bis 19 Uhr geöffnet.



**Peter Kürten,
genannt der Vampir von Düsseldorf**

Im Jahre 1929 versetzte eine Serie grauenhafter Morde und Mordversuche - die Opfer waren meist Frauen und Kinder - die Stadt Düsseldorf in Angst und Schrecken. Die besten Kriminalisten Deutschlands tappten lange im Dunkeln, bis dann im Mai 1930 „Kommissar Zufall“ die Verhaftung des Täters ermöglichte. Peter Kürten, Arbeitersohn, 47 Jahre alt, von der Sensationspresse als „Vampir von Düsseldorf“ tituliert, wurde zum Tode verurteilt und - nachdem ein Gnaden-gesuch abgewiesen worden war - im Kölner „Klingelpütz“ geköpft. Ein Dokumentenband, erschienen in der von Hans Magnus Enzensberger herausgegebenen „Anderen Bibliothek“, erlaubt jetzt eine neue, kritische Sichtung des legendären Falls. Kernstück sind die protokollierten Gespräche

Kürtens mit den psychiatrischen Gutachtern. Darin enthüllt sich eine Biographie, wie sie düsterer kaum sein kann: Extrem gewalttätiger, alkoholkranker Vater, feindselige oder überforderte Mutter (zehn Kinder auf engstem Raum), sexueller Mißbrauch in der Familie, Peter Kürten läuft mit acht erstmals davon und lebt von Straßenraub, bald folgen sadistische Exzesse an Tieren, ab 15 löst ein Gefängnis- und Zuchthausaufenthalt den anderen ab („irgend einen Halt habe ich draußen nicht gehabt“), verbunden mit grausamen Fesselstrafen und Demütigungen, die Kürtens krankhafte Rachephantasien vollends aufladen. - Mit Staunen liest man dann, daß Gutachter, Staatsanwalt und Richter diesen schwerstens Triebgestörten als der „freien Willensbestimmung“ fähigen, also vorsätzlich handelnden Täter einstufen. Angesichts der neuen Debatte um Verbrechenursachen und -vorbeugung, Möglichkeiten und Grenzen der Psychiatrie, Todesstrafe usw. ein enorm aktuelles, aufwühlendes Buch.

Elisabeth Lenk und Katharina Kaever: Peter Kürten, genannt der Vampir von Düsseldorf, Eichborn - Die Andere Bibliothek Bd. 156, ca. 350 Seiten, illustriert, DM 49.50.

Am 4. 12. um 20 Uhr stellt Elisabeth Lenk das Buch in der Düsseldorfer Buchhandlung BiBaBuZe, Aachener Str. 1, vor.



Hildes Traum

„Immer nur grasen, wiederkauen und mit dem Schwanz wedeln“, denkt die Kuh Hilde, „das kann doch nicht alles sein im Leben.“ Und so macht sie sich auf in die schöne große Stadt, bei der es sich, wie die fröhlich bunten Bilder dieses Buches verraten, nur um Düsseldorf handeln kann. Zumal ja dann dieser radschlagende Knirps Linus („Eene Penning für 'ne Radschläger!“) auftaucht. Hilde ist von seiner Kunst so beeindruckt, daß sie unbedingt auch Radschlagen lernen will. Das wird ein hartes Training voller Rückschläge und Bauchlandungen! Und doch, eines Tages, fast aus Versehen, gelingt Hilde der Durchbruch. Sie und Linus werden ein Traum-Duo und die Attraktion der Stadt - es prasseln die Groschen! Ach, und übrigens: „Trotz ihres unverhofften Reichtums blieben Hilde und Linus so wie sie waren.“ Die frohe Botschaft von der Wiederkäuferin, die unerschrocken ihrem Traum folgt, kommt von dem Düsseldorfer Thomas Klefisch. Bilder und Text hat der 31jährige Illustrator locker und mit schrägem Witz in Szene gesetzt. Ein dreifach fröhliches Muh!

Thomas Klefisch: Hildes Traum oder die Kuh, die radschlagen wollte, Gruppello, 32 Seiten, Vierfarbdruck, DM 16.80

fiftyfifty-Mitherausgeber gesucht:

Ein Angebot für Obdachlosen-Initiativen

fiftyfifty erscheint mittlerweile in diversen Städten der Region, in Düsseldorf, Duisburg und Mönchengladbach mit eigenen Lokalausgaben. Wir bieten interessierten Obdachlosen-Initiativen in anderen Städten die Möglichkeit, Mitherausgeber von fiftyfifty zu werden. Die Vorteile liegen auf der Hand: Herausgabe einer eigenen Zeitung mit eigener Konto-Nummer für die Partner vor Ort. Kostengünstiger Bezug der eigenen Lokalausgabe auf Selbstkostenbasis. Teilhabe an einem erfolgreichen Zeitungsprojekt mit guten Erlösaussichten. Denn die Einnahmen Incl. aller Spenden verbleiben vollständig bei den Partnern vor Ort.

Interesse? Rufen Sie uns an. 0211 / 92 16 284



DER EISSTURM
 von Ang Lee mit Sigourney Weaver,
 Kevin Kline, Joan Allen, Christina Ricci
 (Pandora Film)

COMEDIAN HARMONISTS
 von Joseph Vilsmaier mit Ben Becker,
 Max Tidorf, Ulrich Noethen, Kai Wiesinger,
 Katja Riemann, Otto Sander,
 Meret Becker, Dana Vávrova
 (Senator Film)

„Eigentlich lief in Cannes nur ein makelloser Film: Ang Lees 'THE ICE STORM', eine stille, aber ergreifende, eine kleine, aber unendlich genaue und reiche Geschichte aus dem Long Island des Jahres 1973.“ So ein Zitat der „Berliner Zeitung“. Und in der Tat: Soviel Lob ist nicht übertrieben. Ang Lees („Sinn und Sinnlichkeit“) bitter-komische Familiensatire hat wirklich einiges zu bieten. Ein gutes Drehbuch - in Cannes ausgezeichnet - und hervorragende Schauspieler. Allen voran Kevin Kline („Ein Fisch namens Wanda“) und Sigourney Weaver, die beweist, daß sie mehr als ein „Alien“-jagendes Etwas namens Ripley spielen kann. So weiblich und sexy hat man Mrs. Weaver lange nicht mehr gesehen!

Geschildert wird das Leben zweier Familien während der Watergate-Affäre. Ihr Schicksal ist eng miteinander verknüpft: Während Ben (Kevin Kline) mit der Nachbarin Janey (Sigourney Weaver) fremdgeht, entdeckt seine frühreife Tochter Wendy ihre Vorliebe für Janey's Söhne. Und sein Sohn sucht auf dem College das Liebesglück ... Als eines Nachts ein Eissturm über ihre Stadt New Canaan in Connecticut hinwegfegt, kommt es zum Drama mit tödlichem Ausgang - das eine Familie zerstört und die andere wieder zueinanderführt.

„Der Eissturm“ - basiert auf dem gleichnamigen Roman von Rick Moody - ist zwar ein Zeugnis der 70er Jahre, doch die Probleme von einst scheinen auch heute noch aktuell: Pubertät, Aufklärung, Lügen, Betrug, Ehekonflikt, Vater-Sohn-Beziehung, usw. 112 Minuten Kino, die lohnenswert sind!

Starttermin: 18. Dezember 1997



Sie waren Deutschlands erste Boygroup! Ende der 20er Jahre sorgten ihre Konzerte in Europa für ausverkaufte Hallen und kreischende Frauen. Wer kennt nicht den Schlager des berühmten Berliner Acapella-Sextetts „Comedian Harmonists“: „Veronika, der Lenz ist da!“ Doch ihre Karriere war kurz und endete schmerzvoll. Nach der Machtergreifung der Nazis wurde ihnen verboten, aufzutreten, denn drei Ensemblemitglieder waren Juden. Die Geschichte von Harry, Robert, Erich, Erwin, Roman und Ari hat Regisseur Joseph Vilsmaier („Stalinrad“, „Schlafes Bruder“) in 105 Minuten auf die Leinwand gebannt. Und man merkt, daß er dabei Schwierigkeiten hatte, alles in einem Film unterzukriegen. Im Mittelpunkt steht der Ensemble-Gründer Harry Frommermann (Ulrich Noethen in einer exzellenten Rolle) und sein Freund Robert (Ben Becker), der ihm später seine Freundin (Meret Becker) ausspannt. Pikanterie am Rande: Das bekannte Geschwisterpaar darf offiziell ein Liebespaar spielen. Und Stiefpapa Otto Sander - in einer Nebenrolle - guckt zu! Anfänglich hat man schon Probleme, z.B. Max Tidorf den bulgarischen Tenor abzunehmen, aber mit der Zeit gewöhnt man sich an die Vorstellung, die Kino-Version der „Comedian Harmonists“ könnte ebenso singen wie ihre Vorbilder. Joseph Vilsmaier ist nach einigen Flops mal wieder ein Highlight gelungen!

Starttermin: 25. Dezember 1997



von Dagmar Dahmen

KITCHEN
von Yim-Ho
(TfM Filmverleih)

„Die Zeit ist der größte Dieb auf der ganzen Welt“. So denkt Aggie, nachdem sie ihre heißgeliebte Großmutter verloren hat und mutterseelenallein ist. Ihr einziger Trost: ein Kühlschrank, der ihr „Wärme“ und Licht spendet. Der flippige Friseur Louie hat Mitleid mit ihr und nimmt sie mit nach Hause. Seine unkonventionelle Mutter Emma akzeptiert Aggie wie ihre eigene Tochter. Zu zweit versuchen sie, das junge Mädchen aus ihrer stummen Trauer zu befreien. Und eines Tages ist es auch soweit: Aggie spricht wieder, nimmt die Umwelt wahr und entdeckt ihre Vorliebe für Küchen. Das Glück zu Dritt wird jedoch jähe unterbrochen, als Emma von ihrem Liebhaber erstochen wird. Dieser hat erfahren, daß sie früher ein Mann war. Jetzt trauert Louie um seine Mutter/Vater und Aggie muß sich um ihn kümmern. Fast zu spät erkennt er, daß sie füreinander bestimmt sind ... „Küchen“ spielt im Hongkong der 90er Jahre und basiert auf dem Kultroman der Japanerin Banana Yoshimoto. Während das Buch aus Sicht des Mädchens erzählt wird, ist Louie im Film der Erzähler aus dem Off. Die Bilder sind meistens dunkel gehalten. Doch irgendwo gibt es immer Farbtupfer: rote Lavalampen oder Louies knallgelbe T-Shirts. Die Liebesgeschichte zwischen Louie und Aggie ist wunderschön. Sex spielt dabei keine Rolle. „Hätte ich gewußt, daß Aggie meine Seelenschwester ist, wäre ich hiergeblieben und hätte gewartet, daumenlutschend in meiner Wiege bis zu unserem Treffen“- meint der gereifte Louie am Ende des Films. Als er „seine“ Aggie wiederfindet, lautet seine Liebeserklärung an die Küchen-Liebhaberin: „Ich habe großen Hunger!“

Starttermin: 18. Dezember 1997



KALENDER 1998: „Menschen auf der Straße“

Vorwort:
Friedrich Schorlemmer, Friedenspreisträger
des Deutschen Buchhandels

Der
Erfolgstitel
Jetzt lieferbar!



Einfühlsame Bilder und engagierte
Aphorismen großer Literaten, ein außergewöhnliches
Layout und das Ganze umweltfreundlich auf weißem (!)
Recyclingpapier. Format 42 x 30cm, Preis:
nur DM 29,80 (ISBN 3-89410-149-0).

Übrigens: Der Reinerlös kommt direkt der Obdachlosenhilfe zugute. Bei Ihrem Straßenverkäufer ist der Kalender auch erhältlich. Die Hälfte des Verkaufspreises dürfen die Verkäufer behalten.

Ja,

ich bestelle gegen Rechnung Exemplare des Kalenders
„Menschen auf der Straße 1998“ für DM 29,80. Für Porto und
Verpackung berechnen wir zusätzlich DM 5,-, einmalig für die
gesamte Lieferung (bei mehreren Kalendern).

Name, Vorname

Adresse, Telefon

Unterschrift

An fiftyfifty, Ludwigshafener Str. 33d, 40229 Düsseldorf,
Fax 0211 / 921 63 89

Benefiz-Uhren von Prof. Uecker mit den Titeln „Interferenzen“ und „Der Himmel über der Straße“

Der weltweit bekannte Künstler Prof. Günther Uecker hilft Obdachlosen. Für ein Bauprojekt, das 20 Menschen von der Straße holt, gestaltete er die Ziffernblätter zweier Uhren mit unschätzbarem Sammlerwert.



DER KÜNSTLER

Prof. Günther Uecker (Jahrgang 1930) ist einer der herausragendsten Künstler unseres Jahrhunderts. Seine Werke befinden sich in allen bedeutenden Museen der Welt. 1961 wird er Mitglied der legendären Künstlergruppe ZERO. Ueckers Nagelbilder und -objekte sorgen international für großes Aufsehen. Sein Werk entsteht aus der Erfahrung von Grenzsituationen und befaßt sich immer wieder mit der „Gefährdung des Menschen durch den Menschen“. Folgerichtig bestimmen Themen wie die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, das Waldsterben oder der Massenmord an den Juden durch das Naziregime seine künstlerische Arbeit, die komplex, grenzüberschreitend und visionär zugleich ist. Die für *fiftyfifty* geschaffenen Ziffernblätter sind eine Auseinandersetzung mit dem Leben auf der Straße, ein Protest ebenso wie ein Zeichen der Hoffnung. „Die Kunst kann den Menschen nicht retten, aber mit den Mitteln der Kunst wird ein Dialog möglich, welcher zu einem Menschen bewahrenden Handeln aufruft“, hat Prof. Uecker 1983 anlässlich seiner Installation „Fall“ niedergeschrieben.

DAS BAUPROJEKT

Mit den von Prof. Uecker gestalteten Benefiz-Uhren unterstützt *fiftyfifty* das vierte Obdachlosen-Bauprojekt. Das Haus, das die 20 Bewohner selbst ausbauen, steht in Düsseldorf-Derendorf (Römer Str. 9). Erstmals bietet der Orden der Armen-Brüder des Hl. Franziskus von Bruder Matthäus hier auch ein Arbeitsprojekt, das den Wiedereinstieg in die Berufswelt ermöglichen soll. Mit jeder verkauften Uhr fließen 90,— DM (Uhr: „Interferenzen“) bzw. 100,— DM (Uhr: „Der Himmel über der Straße“) in das Projekt.

DIE UHREN

- Massives Vollmetallgehäuse (nickelfrei)
- Rostfreier Edelstahlboden
- Schweizerisches ETA-Quarzuhrwerk
- Ziffernblätter mit dem Signet des Künstlers
- Lederarmband mit *fiftyfifty*-Prägung
- Wasserdicht
- 12 Monate Garantie
- Besonders streng limitierte Auflage („Interferenzen“: 777 Stück, „Der Himmel über der Straße“: 555 Stück)
- Hohe Wertsteigerungsmöglichkeit
- Kostbare, exklusive Sammlerstücke zum sensationell günstigen Preis von nur 160,— DM („Interferenzen“) nur 180,— DM („Der Himmel über der Straße“)

Weltweit die einzigen Uhren von Prof. Uecker



180,- DM
„Der Himmel über der Straße“

160,- DM
„Interferenzen“

Einmalige Sammlerobjekte für Obdachlosenbauprojekt

Uecker 97

AUCH ERHÄLTlich BEI: GALERIE BLAU, HOHE STR. 16, 40213 DÜSSELDORF, TEL. 0211 / 13 14 56

Ja, ich bestelle

COUPON

Exemplare der Uecker-Uhr „Interferenzen“ für 160,— DM/Stück (90,— DM für Obdachlosen-Haus)

Exemplare der Uecker-Uhr „Der Himmel über der Straße“ für 180,— DM/Stück (100,— DM für Obdachlosen-Haus)

Für Porto, Verpackung und Versicherung zahle ich einmalig für die gesamte Lieferung zusätzlich DM 15,—. Ich weiß, daß der Reinerlös direkt dem Obdachlosenbauprojekt in Düsseldorf (Römer Str. 9) zugute kommt.

Einen Scheck in Höhe von DM füge ich bei. (Bitte Porto nicht vergessen!)

Achtung! Die Bestellungen werden nach Auftragsingang bearbeitet. Keine Liefergarantie, falls Auflagen vergriffen. Reservierungen nur schriftlich (mit Scheck).

Coupon an: *fiftyfifty*, Ludwigshafener Str. 33 d, 40229 Düsseldorf.

Name

Vorname

Straße, HausNr.

PLZ, Ort

Datum,

Unterschrift



Alexander

Erzählung von
Horst Dieter Marx

Teil 6

Er vernachlässigte Werkstatt und Tankstelle, vergaule die besten Kunden durch schroffe Bemerkungen und hockte oft stundenlang mit geschwellenen, übermäßigen Augen in seinem früheren Paradies, den starren Blick auf einen imaginären Punkt an der rußgeschwärzten Wand gerichtet.

Auch wenn Alexander damals noch nicht viel von Psychologie verstand, so spürte er doch, daß die plötzliche Unzugänglichkeit seines Vaters, seine Verbissenheit und die eisige Kälte in seinen Pupillen einer Katastrophe vorausgingen.

Einige Tage später wurde seine Vision traurige Wirklichkeit. Der Religionslehrer holte ihn aus dem Biologieunterricht und versuchte ihm möglichst sorgsam beizubringen, daß die Bremsen am Auto seines Vaters in einer Kurve versagt hätten. Alexander wußte sofort, daß sein Vater das Bremspedal in diesem tödlichen Augenblick nie und nimmer berührt hatte.

Seine Mutter nahm den Tod des Familienoberhaupts und das Witwendasein mit einer seltsamen, fast schon stoischen Ruhe und Gefäßtheit auf. Sie kümmerte sich wie eine Glucke, die eines ihrer zwei Küken verloren hatte, nun um so fürsorglicher um Alexander.

Als die Trauerzeit vorüber war, verkaufte sie die Werkstatt mitsamt Tankstelle und begann, sich

einige jener Träume zu erfüllen, die vormalig für sie in weiter Ferne gelegen hatten.

Alexander indes konnte den Verzicht auf seinen Vater, der für ihn immer ein Vorbild an Fleiß und Durchsetzungsvermögen gewesen war, nur schwer verkraften. Es gab Abende, da meinte er ihn durch die Küche schlurfen und über Motorenkunde philosophieren zu hören, und es gab Nächte, da verfolgten ihn diese stierenden, unbeweglichen Augen, bis er schweißgebadet und mit einem bedrohlichen Herzrasen aufwachte.

Schließlich verbannte er alles aus seinem Alltag, was Erinnerungen an seinen Vater weckte und ihr zu einem Phantom in seinem Leben hatte werden lassen. Der Verdrängungsprozeß funktionierte - wenn auch mit der Konsequenz, daß die Schulnoten absackten und sich auf einem mittelmäßigen Niveau einpendelten.

Auch wenn das ganze Lehrerkollegium ihn massiv bedrängte, seinen Genius für Naturwissenschaften nicht brach liegen zu lassen, blieb Alexander streng bei seiner Linie. Er bemühte sich wieder mehr um den Kontakt zu seinen früheren Freunden, die er eine Zeitlang vernachlässigt und damit ganz schön vor den Kopf gestoßen hatte.

Doch weil er immer wieder neue Streiche ausheckte und sie jederzeit mit ihm Pferde stehlen konnten, nahmen sie in gern wieder in ihren Kreis auf. Er bedankte sich dafür, indem er ihnen am Schulkiosk von seinem großzügigen Taschengeld eine Limonade spendierte oder sie im Sommer in die Eisdielen einlud.

Seine Mutter sah dieses Cliquentum mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Sie wußte, daß sie ihren Sohn nicht für die Ewigkeit an sich fesseln konnte, gönnte ihm das Vergnügen und

freute sich über seine Unbeschwertheit, andererseits mußte sie den Klatsch und Tratsch der Nachbarschaft verdauen, die ihn zum Rädelsführer einer Jugendbande abqualifizierte.

Onkel Georg, zu dem Alexander und seine Mutter anfangs auf eine kritische Distanz gegangen waren, sah er von Zeit zu Zeit in immer größeren Nobelschlitten durch die Stadt kutschieren. Seit dem Tod seines Vaters war absolute Funkstille in der Familie, und der Onkel gestand erst Jahre später ein, daß er damals von starken Gewissensbissen gepeinigt worden war und den Brückenschlag zur Familie seines Bruders aus Unsicherheit gemieden hatte.

Wie unkompliziert wäre doch alles gewesen, hätte er den Tüftler zu seinem Kompagnon erklärt und dessen Erfindung gemeinsam mit ihm auf den Markt gebracht? Diese Frage hatte er sich im nachhinein immer wieder gestellt, doch obwohl er das sensible Wesen seines Bruders so gut kannte wie allenfalls noch Alexanders Mütter, hatte auch er das traurige Resultat seines Egoismus vorher nicht prophezeien können.

Der Tod seines Bruders hatte auch ihn wie aus heiterem Himmel getroffen, seine Selbstgefälligkeit für einige Wochen ins Wanken gebracht. Die spontane Überlegung, Alexanders Mutter mit einer fünfstelligen Entschädigung zum Einlenken zu bewegen, hatte er allerdings bald ad acta gelegt, weil er ihre Starrköpfigkeit kannte, sich selbst keine Blöße geben und der Öffentlichkeit kein Eingeständnis seiner Mitschuld liefern wollte.

Fortsetzung im nächsten Heft. Aus: Horst Dieter Marx, Alexander, Sneyder Verlag Paderborn, ISBN 393030240-3, 104 Seiten, DM 19,80. Das Buch ist in jeder Buchhandlung oder bei **myrta** (zzgl. DM 5,- für Versand) erhältlich.

KNITTRICH
und Partner
wulkan



Bei mir ist das zwecklos, guter Mann, ich bin ärmer dran als Sie, ich kann es mir nicht mal leisten, der Welt mein wahres Gesicht zu zeigen!



WAS SIND SIE? DR. JEKYLL ODER SO?

Ich trage eine Maske seit ich denken kann, mein ganzes Dasein ist eine einzige, starre, unentzerrbare Rolle!



SIE SIND SCHAUSPIELER, HAB' ICH RECHT .. ?!

Und jetzt an Weihnachten muß ich tüwichtigen Leuten wieder kostspielige Geschenke machen, weil das von mir so erwartet wird !!



Bloß, um ein bisschen geliebt zu werden und gerichtet und damit ich nicht so ganz alleine bin in den kalten, dunklen Nächten, wenn es Winter wird in meinem Leben...



MEINE GÜTE! WAS IST DENN MIT IHM?

SCHÄTZE, VOR LAUTER MITLEID IST ER ... ÄH.. EINFACH.. DAHINGESCHMOLZEN

Blubb



ALSO NETT IST DAS NICHT VON IHNEN, SO AUF DIE TRÄNENDRÜSE ZU DRÜCKEN... WO UNJ DIE ADVENTSZEIT DOCH ALLE MÄCHTIG AUFKÜHLT.. INNENDRIN...!



4,3 MIO.
ARBEITSLOSE

47.500
JUGENDLICHE OHNE LEHRSTELLE

2,5 MIO.
SOZIALHILFEEMPFÄNGER

SELBST SCHULD?

Bestellen
Sie Ihr
Probe
Abo

Sozialcourage, Ihr Probe-Abonnement zum Kennenlernen.
 JA, schicken Sie mir **kostenlos** 2 Ausgaben zu.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

Datum, Unterschrift

Für mein Interesse erhalte ich mit dem ersten Probeheft die PortoCard. Wenn ich mich bis zwei Wochen nach Erhalt der zweiten Ausgabe nicht bei Ihnen gemeldet habe, senden Sie mir bitte regelmäßig Sozialcourage zum Preis von 20,- DM für vier Hefte im Jahr zu.

Dieser Bestellcoupon geht an:

Sozialcourage, Lorenz-Werthmann-Haus, Karlstraße 40, 79104 Freiburg

fr:city

Sozialcourage deckt soziale Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft auf. **Sozialcourage** stellt sich auf die Seite der Schwachen. **Sozialcourage** zeigt Möglichkeiten für soziales Engagement. **Sozialcourage** erscheint 4mal im Jahr. Lernen Sie jetzt Sozialcourage kennen. **BESTELLEN SIE 2 HEFTE KOSTENLOS.** Als kleines Dankeschön erhalten Sie die PortoCard mit Wohlfahrtsmarken im Wert von DM 4,60.

Thema 3/97 »Armut Ost«

